Nr. 78. 37. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

20 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 16,50 Mk., monatl. 5,50 Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 5,50 Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 8,75 Mk., für das übrige Ausland 12.— Mk., bei täglich einmal. Zustellung 11.— Mk. + Valuta-Aufschlag. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.
Telegramm-Adresse „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 2.— M., Teuerungszuschlag 60%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 60 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 2.— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Donnerstag, den 12. Februar 1920.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Französisch-deutscher Kohlenkonflikt.

Der französische Ministerpräsident hat der Deutschen Mission in Paris folgende, vom 8. Februar datierte Note zugehen lassen:

Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles Teil VIII (Wiedergutmachungen), Art. 236, Anl. 5, § 2, hat sich Deutschland verpflichtet, an Frankreich 7 Millionen Tonnen Kohlen jährlich zu liefern; außerdem soll Deutschland jedes Jahr an Frankreich eine Kohlenmenge gleich dem Unterschied zwischen der Jahresförderung der durch den Krieg zerstörten Bergwerke des Nordens und des Pas-de-Calais vor dem Kriege und der Förderung der Bergwerke dieses Beckens in dem in Betracht kommenden Jahre liefern. Letztere Lieferung erfolgt zehn Jahre lang und darf nicht mehr als

20 Millionen Tonnen jährlich

während der ersten fünf Jahre und 8 Millionen Tonnen jährlich während der fünf folgenden Jahre betragen. Andererseits geht aus dem Protokoll vom 29. August 1919 über die Verhandlungen bezüglich Ausführung der Anlage 5 zu Art. 236 des Friedensvertrages hervor, daß die Mächte vorläufig übereingekommen sind, nicht sofort nach Inkrafttreten des Vertrages die vollständige Lieferung der in der Anlage 5 aufgezählten Kohlenmengen zu verlangen. Deutschland hat sich verpflichtet, bis zum 30. April 1920

monatlich den Alliierten 1 660 000 Tonnen zu liefern.

Das entspricht einer jährlichen Lieferung von 20 Millionen Tonnen Kohlen und stellt den Ersatz der Förderung der zerstörten französischen Bergwerke dar. Ein Ersatz, der entsprechend dem Schlußsatz von § 10 der Anl. 5 ein Vorrangsrecht genießt. Nun stellen unanfechtbare Dokumente fest, daß Deutschland im Laufe des letzten Dezember 10 450 000 Tonnen Kohle produziert hat. Gemäß den in dem Protokoll vom 29. August ausgesprochenen Grundsätzen hätte Deutschland also an die alliierten Mächte 2 500 000 Tonnen liefern müssen, während es **nur 600 000 Tonnen geliefert** hat. Die im Monat Januar produzierte Menge ist merklich geringer gewesen, und der Vertreter der deutschen Regierung bei der Kohlenunterkommission in Essen hat amtlich erklärt, daß Deutschland nicht mehr als monatlich 750 000 Tonnen werde liefern können; aber selbst diese Menge ist bis jetzt niemals geliefert worden. Die Gründe, die man vorgebracht hat, um die Nichteinhaltung dieser hochwichtigen Verpflichtungen zu rechtfertigen und die auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des deutschen Staates hinweisen, können nicht als stichhaltig betrachtet werden gegenüber der Tatsache, daß Deutschland für sich selbst eine Quantität zurückbehält, die erheblich höher ist als die, die sie zur Ausführung ihrer Verpflichtungen benutzt: **60 Millionen Deutsche erhalten zurzeit monatlich 8 Millionen Tonnen Kohlen, während Frankreich für seine Bevölkerung von 40 Millionen aber über 3 250 000 Tonnen monatlich verfügt.** Welches Recht kann Deutschland anführen, um günstiger gestellt zu sein als Frankreich, dessen Notlage lediglich auf die systematischen Verwüstungen zurückzuführen ist, die durch die deutsche Oberste Heeresleitung ohne militärische Notwendigkeit und mit dem bestimmten Ziel, die französischen Industrien zu ruinieren, befohlen worden sind?

Die französische Regierung kann nicht zulassen, daß die deutsche Regierung in Nichtachtung ihrer Verpflichtungen und obwohl sie dazu imstande wäre, die Lieferungen nicht ausführt, an denen Frankreich ein spezielles Interesse und Anrecht hat. Sie verlangt, daß Deutschland die übernommenen Verpflichtungen ausführt und ist entschlossen, die Rechte der französischen Nation geltend zu machen, die durch den Friedensvertrag sanktioniert worden sind.

Unter Bezugnahme auf Artikel 429 des Friedensvertrages eröffnet die französische Regierung hiermit der deutschen Regierung, daß, da Deutschland die Bedingungen dieses Vertrages nicht getreulich erfüllt hat, die Fristen für die Räumung des besetzten Gebiets noch nicht zu laufen begonnen haben. Ferner, wenn am 1. März 1920 Deutschland, in weiterer absichtlicher Nichterfüllung seiner Verpflichtungen, an Frankreich nicht die noch rückständigen bereits fälligen Lieferungen sowie das volle Februarquantum geliefert hat, so wird sich die Regierung der Republik gezwungen sehen, zu

wirtschaftlichen und finanziellen Sperr- und Vergeltungsmaßregeln

und allgemein zu solchen Maßnahmen zu greifen, die sie als durch die Umstände geboten erachtet, wie das für solche Fälle der Vertrag besonders vorsieht. Die französische Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß sie nicht gezwungen sein wird, andere Maßregeln gegen Deutschland zu ergreifen, wie sie das Protokoll vom 10. Januar 1920 und das Schreiben vom 23. Dezember 1919 als Bedingung für das Inkrafttreten des Vertrages vorgesehen haben.

Dazu wird von deutscher Seite erklärt:

Die Kohlennote vom 8. Februar 1920 geht aus vom französischen Ministerpräsidenten und ist gerichtet an den deutschen Geschäftsträger. Sie beschwert sich über mangelhafte Kohlenlieferungen Deutschlands gegenüber den übernommenen Verpflichtungen. Für die Behandlung der Kohlenlieferungen aus dem Friedensvertrag ist

lediglich der Wiedergutmachungsausschuß

zuständig. Er allein hat das Recht, die deutschen Kohlenlieferungen festzusetzen, er allein hat die Ausführung der deutschen Verpflichtungen zu überwachen, und er hat Maßnahmen zu treffen, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. **Der französische Ministerpräsident hat sich mit dieser Note Befugnisse angemaßt, die ihm nicht zustehen;** daher ist es auch nicht verwunderlich, daß seine Note von unzutreffenden Voraussetzungen ausgeht und zu falschen Schlußfolgerungen gelangt.

Die Verpflichtungen der deutschen Regierung aus dem Versailler Protokoll vom 29. August 1919 sind in der Note sachlich unrichtig wiedergegeben. Deutschland hat in dem Protokoll lediglich erklärt, mit der Lieferung von Kohle an die alliierten und assoziierten Mächte sogleich beginnen zu wollen. Bestimmte Mengen Kohlen vorzuliefern, hat Deutschland in dem Protokoll nicht versprochen. Als Gegenleistung für diese

durchaus freiwillige Vorlieferung von Kohle

hat das damalige Organisationskomitee in Aussicht gestellt, dem Wiedergutmachungsausschuß nach seinem Zusammentritt, also nach **Inkrafttreten des Friedensvertrages, vorzuschlagen, daß Deutschland** auf der Grundlage einer gesamten deutschen Erzeugung von 9 Millionen Tonnen Steinkohle im Monat 1 660 000 Tonnen monatlich an die Entente liefern soll, und zwar bis zum 30. April 1920. Dieses ist eine einseitige Erklärung der alliierten Mächte, mit welcher eine Ermäßigung der im Friedensvertrage an sich vorgesehenen Gesamtmenge bis zum 30. April 1920 sichergestellt werden sollte. Der Wiedergutmachungsausschuß hat diese Erklärung der deutschen Regierung gegenüber erst durch Note vom 30. Januar 1920 bestätigt. Da nach § 10 des Anhangs V zu Teil 8 des Friedensvertrages die Aufforderungen seitens des Wiedergutmachungsausschusses und eine bestimmte vertragsmäßig festgesetzte Ankündigungsfrist für den Beginn der Pflichtlieferungen entscheidend sind, folgt aus vorstehendem, **daß eine Verpflichtung Deutschlands zur Lieferung bestimmter Mengen bisher nicht besteht.** Die bisherigen Kohlenlieferungen sind als durchaus freiwillig zu betrachten, und es kann deshalb auch kein Vorwurf gegen Deutschland daraus hergeleitet werden, daß bestimmte Mengen nicht erreicht worden sind. Im übrigen ist von deutscher Seite in dem Protokoll die während des ganzen Verlaufs der Verhandlung stets nachdrücklichst abgegebene Erklärung wiederholt worden, daß Deutschland ohne schwere Schädigung seines wirtschaftlichen Lebens vorläufig überhaupt nicht imstande sei, bedeutende Lieferungen zu machen.

Wirtschaftlich betrachtet, liegt in der Tatsache der freiwilligen Kohlenlieferungen vor Ablauf der im Friedensvertrag vorgesehenen Ankündigungsfrist ein gewaltiges Opfer Deutschlands und **zugleich ein schlagender Beweis für die Bereitwilligkeit Deutschlands, seine Pflicht zur Wiedergutmachung nach besten Kräften zu erfüllen.** Hätte Deutschland diese freiwilligen Lieferungen nicht übernommen, so hätte es die bisher an die Entente gelieferten Kohlen seinem eigenen schwer erschütterten Wirtschaftsleben zuführen können. Statt dessen hat es sich dieser sehr erheblichen Kohlenmengen entblößt, um sie zur Wiedergutmachung zu verwenden. Diese freiwillige Leistung, gegen die sich die allerernstesten Bedenken aus den Kreisen der Volkswirtschaft erhoben haben, hätte eigentlich volle Anerkennung von seiten der Alliierten verdient.

Schließlich ist noch hervorzuheben, daß der Hinweis auf Vergeltungsmaßregeln,

die nach dem Vertrage nur im Falle vorsätzlicher Nichterfüllung der Verpflichtungen in Frage kommen können, sowie auf eine Aenderung des Artikels 429 des Friedensvertrages, der die Räumungsfristen für die besetzten Gebiete regelt, nicht verständlich erscheint. Auch für die Beurteilung dieser Fragen ist nicht die französische Regierung, sondern nur der Wiedergutmachungsausschuß zuständig. Es ist nicht einzusehen, wie der Wiedergutmachungsausschuß Anlaß finden könnte, derartige Maßregeln in Erwägung zu ziehen.

*

Der deutsche Rechtsstandpunkt ist völlig unantastbar. Wenn jede Macht, die da glaubt, ihre Ansprüche aus dem Friedensvertrag nicht ganz erfüllt zu sehen, das Recht hätte, mit Deutschland umzuspringen, wie es ihr beliebt, so wäre Deutschland dreißig Jahre lang und länger jeder Willkür seiner einstigen Kriegsgegner preisgegeben. Eigenmächtige Schritte Frankreichs wären reine Akte der Gewalt und nicht einmal im Sinne **des Versailler Vertrags Akte des Rechts.**

Marcus Curtius.

Aus Amerika wird gemeldet, die dortige Presse behaupte, daß der „Vorwärts" für die freiwillige Selbststellung der Auszuliefernden eintrete. Das ist, wie unsere Leser wissen, nicht richtig. Freiwilligkeit ist nur dort vorhanden, wo kein physischer oder moralischer Druck auf den Beschluß einwirkt. Dem „Vorwärts" liegt die Absicht fern, auf die Männer, die auf der Liste stehen, einen moralischen Druck ausüben zu wollen, er beschränkt sich vielmehr in diesem Fall und in diesem Stadium der Angelegenheit auf die Rolle des Beobachters. Dabei konnte er freilich nicht verschweigen, daß ihm die Haltung des Genossen Auer, der auf der Liste zu stehen glaubte und seine freiwillige Stellung ankündigte, viel sympathischer war als die des Generals Ludendorff, der während der Revolution nach Schweden flüchtete und jetzt an der Spitze derer steht, die auf alle Fälle Vorsicht für den besten Teil der Tapferkeit halten.

Der Entschluß Auers hatte uns gefreut, weil sich da die Sozialdemokratie als die beste Schule des moralischen Mutes erwiesen hatte. Mit Leib und Leben, Ehre und Freiheit für seine Sache einzustehen, ist gute sozialdemokratische Art. Mehr als für die Armee haben für uns in den Zeiten unserer Kämpfe gegen die alten Gewalten die Worte aus Schillers Reiterlied gegolten:

Da tritt kein andrer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein.

In der deutschnationalen Presse war zu lesen, daß das Verhalten Auers „eine echt deutsche Michelei" sei. Man kann sich leicht vorstellen, welchen Schlag ins Kontor es für die Herren bedeutete, als dann das Kronprinzentelegramm aus Wieringen kam. Allerdings ließ dieses Telegramm eine gewisse diplomatische Vorsicht nicht vermissen. Denn sein Inhalt war nicht ein stolzes, einfaches „Ich gehe!", sondern das Angebot der Selbststellung war an die Bedingung geknüpft, daß die Entente auf alle anderen Auszuliefernden ausdrücklich verzichte. Da vorauszusehen war, daß die Entente diesen Verzicht nicht aussprechen wird, mußte auch die Erklärung hinfällig werden, und es blieb bei einer Geste, die sich sehr gut ausnahm, aber weiter nichts kostete.

Inzwischen ist aber in diesem Zwischenspiel eine neue Wendung eingetreten. Die „Kreuzzeitung" weiß nämlich zu melden:

Wie wir aus den Niederlanden erfahren, ist die freiwillige Stellung des deutschen Kronprinzen ohne Wissen des Kaisers geschehen. Seine Majestät ist von dem Schritt vollkommen überrascht worden. Er wird von ihm entschieden gemißbilligt. Der Kaiser hat dem Kronprinzen die freiwillige Stellung verboten und hat von dieser seiner Willensmeinung die niederländische Regierung telegraphisch verständigt.

Nach den Gewohnheiten regierender und regiert habender Familien hat das Familienoberhaupt ein unbedingtes Befehlsrecht gegenüber seinen Mitgliedern. Es ist also nicht daran zu zweifeln, daß sich der Exkronprinz dem Befehl des Exkaisers fügen und hübsch in Wieringen bleiben wird.

Nachdem nun auf diese Weise das kleine bengalische Feuerchen vollständig ausgebrannt ist, versucht die monarchistische Presse den Vorfall doch zu ihren Propagandazwecken auszubauten. So z. B. schreibt der fromme „Reichsbote" über den Exkronprinzen:

Er will sich persönlich opfern für sein geliebtes Volk und alle diejenigen, deren „Schuld" nur in der pflichttreuen Hingabe an das Vaterland besteht. Sein Schritt erinnert an **die Tat des römischen Jünglings Marcus Curtius**, der sich im Jahre 362 v. Chr. in voller Waffenrüstung in den auf dem Forum in Rom entstandenen Abgrund stürzte, der sich der Sage zufolge nach dieser Selbstopferung wieder schloß.

Der Vergleich würde stimmen, wenn nur nicht eine Kleinigkeit daran fehlte. Marcus Curtius ist nämlich wirklich gesprungen, Friedrich Wilhelm aber wird nicht springen, weil der Papa es nicht erlaubt.

Von der ganzen Sache wird also weiter nichts übrig bleiben, als ein eindrucksvolles Geschichtchen für hohenzollernpatriot'sche Lesebücher. Man wird den nicht hineingesprungenen, sondern leben gebliebenen Marcus Curtius später einmal als den Mann empfehlen, der geeignet sei, den Glanz des deutschen Kaisertums zu erneuern.

Vielleicht wird eingewendet, daß wir für den Exkronprinzen nicht gelten lassen wollen, was wir an Auer rühmten und daß aus Auers Selbststellung — weil er nicht auf der

Liste stand — ebenso wenig etwas geworden sei wie aus der Stellung des Hohenzollern. Aber es bestehen doch einige Unterschiede, vor allem der, daß Auer seine Erklärung an keinerlei Bedingungen knüpfte, dann aber der Ausschlag gebende, daß der Genosse Auer weder die Absicht hat, Kaiser von Deutschland zu werden, noch von irgendwelcher Seite als solcher empfohlen wird. Mag nun auch die Haltung des Exkronprinzen in diesem Fall bedeutend sympathischer sein als die des Generals Ludendorff, so muß doch gesagt werden, daß die ungefährliche Geste, die er sich geleistet hat, noch keinen Freibrief für künftige Abenteuer gibt und daß durch sie an dem allgemeinen Urteil, das den Exkronprinzen für gänzlich ungeeignet erklärt, eine leitende Stellung zu bekleiden, nichts geändert wird. Und selbst wenn der Exkronprinz ein ganz anderer wäre, als der, den man kennt, würde das deutsche Volk dankend ablehnen. Wir sind eine Republik und wollen es bleiben!

Die Frage der Selbststellung ist praktisch erledigt. Wäre die freiwillige Stellung zur Tat geworden, so wäre das ein Akt des Heroismus gewesen, der die Bewunderung der Welt erregt hätte. Für die Sache der Demokratie in Deutschland ist aber die Haltung Ludendorffs und das exkaiserliche Verbot der Selbststellung entschieden bedeutend förderlicher. Schon Heine bemerkte: „Wir sind keine Römer, wir rauchen Tabak, ein jedes Volk hat seinen Geschmack", und man kann mit einer leichten Aenderung des Textes fortfahren: „Vergebens wirst du Curtius suchen, sie essen gerne Pfefferkuchen". Nochmals, wir betrachten die Sache als erledigt und üben keinen moralischen Druck aus. Zur Liebe kann man keinen zwingen, zur Freiwilligkeit auch nicht und auch nicht zu Heroismus und Römertum. Deutschland wird nicht ausliefern, kann nicht ausliefern, die Auslieferung wäre ein schimpflicher, schwachvoller Akt. der bloße Versuch zu ihr brächte das Chaos. Nur die Ausnützung dieser Angelegenheit zu monarchisch-militaristischen Zwecken wollten wir uns verbeten haben; und die ist denn auch gründlich mißlungen. Warum? Eben, weil zum Gelingen ganz andere Kerle gehört hätten!

Aus der namentlichen Liste.

Wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze und Kriegsgebräuche anläßlich des U-Boot-Krieges stehen auf der englischen Liste:

Großadmiral von Tirpitz (verantwortlich für die Anordnungen des uneingeschränkten U-Boot-Krieges).

Aus demselben Grunde: Admiral von Capelle, Admiral Bachmann, Vizeadmiral Paul Behncke, Admiral Scheer, Admiral von Hipper, Admiral von Müller.

Ferner stehen auf der Liste unter der Beschuldigung Fahrzeuge mit außergewöhnlicher Unmenschlichkeit ohne Warnung angegriffen oder torpediert zu haben die U-Boot-Kommandanten:

Kiesewetter, Patzig, Max Valentiner, Werner, Jeß, Kolbe, Neureuther, Aust, Waßner, Tröscher, Bothner, Neumann, Rücker, Gaußer, von Glasenapp, von Georg, von Rosing und Jänckendorf, von Schrader, Hans Adam und Steinbrinck.

Als verantwortlich für das Bombardement auf offene Städte stehen auf der Liste Großadmiral von Tirpitz, Vizeadmiral Paul Behncke, Admiral von Müller, Admiral von Ingenol (16. Dezember 1914 Beschießung von West-Hartlepool, Scarborough und Whitby) und Konteradmiral Tapken.

Wegen Legens von automatischen Kontaktminen zum Zweck Handelsschiffe zu zerstören stehen auf der Liste Großadmiral von Tirpitz, Admiral von Capelle, Vizeadmiral Paul Behncke, Admiral Scheer, Admiral von Müller, Fregattenkapitän Nerger (Kommandant des Wolf) und Korvettenkapitän Biermann (Kommandant der Königin Luise, August 1914).

Wegen Luftangriffe stehen auf der englischen Liste: Hauptmann Linnarz, Kapitänleutnant Bäcker, ferner alle Personen, die für die Luftbombardements auf die Grafschaften Kent und Essex 5. und 6. Dezember 1917 und die Gegend von London 19. und 20. Mai 1918 verantwortlich waren, einschließlich der Kommandanten aller daran beteiligten Luftfahrzeuge, insbesondere Hauptmann Brandenburg.

Wegen Erschießung des Kapitäns Fryatt wird die Auslieferung verlangt von Admiral von Schröder und Kriegsgerichtsrat Zapfel.

Auf der englischen Liste werden ferner angefordert wegen Mißhandlung von Kriegsgefangenen: 7 Feldwebel, 2 Aerzte, 2 Gefreite, 8 Unteroffiziere, 1 Soldat, 3 Zivilisten.

Ferner 30 Kommandanten von Gefangenenlagern.

Ferner: Diejenige oder diejenigen Personen, die für den Befehl verantwortlich sind, wonach 500 britische Gefangene, angeblich als Vergeltungsmaßnahme, im Februar 1917 an der russischen Front zu arbeiten hatten. Den Gefangenen wurde mitgeteilt, daß sie nach den Schützengräben zwischen Riga und Mitau geschickt werden würden. Sie wurden mißhandelt, mußten übermäßig arbeiten und wurden schlecht genährt, so daß nach zwei Monaten von 500 Gefangenen nur noch 77 im Lager waren, von denen 47 vollkommen arbeitsunfähig geworden waren, während 23 aus Hunger oder vor Kälte umkamen. Andere wurden infolge Mißhandlung, durch Beschießung oder durch Frostschäden dauernd invalide.)

Ferner: Enver Pascha (für den Fall, daß er sich in Deutschland aufhält), früherer türkischer Kriegsminister (verantwortlich für Mißhandlungen von Gefangenen in Lagern, Gefängnissen und Lazaretten).

Wegen Armeniermassaker: Enver Pascha, früherer Kriegsminister; er und die Folgenden in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der türkischen Regierung bzw. als einflußreiche Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt (wegen der Niedermetzelung von Armeniern). Talaat Pascha, früherer Großwesir. Djemal Pascha, früherer Marineminister und während des Krieges Generalgouverneur in Syrien. Nazim, Dr. und früherer Generalsekretär des Komitees für Einheit und Fortschritt. Behaeddin Shakir, Dr. und Mitglied des Komitees für Einheit und Fortschritt. Azmi Bey, Dr., früherer Polizeichef und Generalgouverneur von Beyrut. Bedri Bey, Dr., und früherer Polizeichef. Ismail Hakki Pascha (genannt Topal), General und Departementsdirektor im Kriegsministerium. Djemal Azmi, Wali von Trapezunt. (Für den Fall, daß sie sich in Deutschland befinden.)

„Zäher Kampf" vor Absendung der Liste.

Amsterdam, 11. Februar. „Daily News" meldet aus Paris über die Ereignisse vor der Absendung der Auslieferungsliste nach Berlin, daß im Rat der Botschafter ein zäher Kampf mit Bezug auf die Liste stattgefunden habe, der mit der Niederlage der britischen Vertreter geendet habe. Millerand habe den Rat der Botschafter überzeugt, daß die Liste unverändert nach Berlin gesandt werden müßte. Er sagte, wenn man in dieser Frage nachgäbe, würden die Deutschen verlangen, daß der Vertrag auch in anderen Punkten abgeändert werde. Wenn der britische Standpunkt angenommen werde, bedeute dies, daß seine (Millerands) Erklärung in der Kammer, daß der Friedensvertrag, wie er unterzeichnet und ratifiziert sei, durchgeführt werden müsse, desavouiert würde.

Wilson und die Auslieferung.

Paris, 11. Februar. Nach einer Radiomeldung aus Washington soll Präsident Wilson die Absicht haben, dem deutschen Kronprinzen auf sein Telegramm zu antworten. Im Weißen Hause glaubt man, daß Wilson die Gelegenheit benutzen werde, um öffentlich zu erklären, daß er immer der Forderung der Alliierten betreffend die Auslieferung der Schuldigen absolut feindlich gegenübergestanden habe. Er würde jedenfalls auch erklären, daß er sich energisch jeder Handlung widersetzen werde, die das Ziel habe, die Auslieferung zur Aburteilung aller Deutschen, sowohl der Militärpersonen als auch der Zivilbeamten zu erlangen.

Die Frankfurter Beamten gegen die Auslieferung.

Frankfurt a. M., 11. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Das Ortskartell der Frankfurter Beamten, in dem **18 000 Beamte**, Beamtinnen, Lehrer und Lehrerinnen aller politischen Parteien organisiert sind, erklärt, daß es geschlossen hinter den ablehnenden Beschlüssen der Regierung steht und erklärt ferner, daß es **jeder Regierung den Gehorsam verweigern müßte**, die an das Kartell das Ansinnen stellen würde, deutsche Volksgenossen an einen Gerichtshof der Entente auszuliefern. Der Deutsche Beamtenbund in Berlin wurde aufgefordert, umgehend der Regierung und der Beamtenschaft gegenüber alles zu tun, um die **Auslieferung zu verhindern.**

Wie man es nicht machen soll!

Aus allen Teilen des Reiches dringen Protestkundgebungen gegen die Auslieferung, die ein Ausdruck spontan entstandenen Volkswillens sind und die Regierung in ihrer schweren Aufgabe unterstützen sollen. Diese Kundgebungen sind warm zu begrüßen, entspringen sie doch ehrlichen Herzen und halten sich von jedem Parteitreiben fern.

Anders jedoch ist es, wenn gewisse Bünde und Vereinigungen zusammentreten, die unter dem Vorwand, der Regierung gleichfalls beistehen zu wollen, die Oeffentlichkeit mit unklaren Plänen und Vorschlägen überschwemmen, die nur Beunruhigung im Innern und neue Repressalien seitens der Entente hervorzurufen geeignet sind. So hat sich eine Geschäftsstelle „Deutsche Ehrenliste" gebildet, die in einem Aufruf erklärt, daß Protestversammlungen nicht mehr genügen und man zur Tat schreiten müsse. Hierzu schlägt die Vereinigung vor:

In jeder Stadt, in jedem Dorf **schließt Euch zusammen!** Legt Listen aus! Tragt Eure Namen ein! Bekennt damit, daß Ihr die Auszuliefernden zu schützen, **für Deutschlands Recht und sein Ansehen in der Welt zu handeln bereit seid.** Werbt dafür mit Wort und Schrift!

Wir sehen den Zweck dieser Listen nicht ein. Entweder soll durch die Sammlung der Namen auch wiederum lediglich Protest gegen das Verlangen der Entente eingelegt werden — was jedoch dem Verlangen nach der Tat widerspricht — oder aber es verbirgt sich unter dieser Listeneintragung ein geheimes Werbesystem mit militaristischem Einschlag, das unter Umständen in einem Augenblick, in dem die Regierung vielleicht sich in Unterhandlungen befindet oder solche anstrebt, mit bekannter militaristischer Ungeschicklichkeit einen Bürgerkrieg entfacht und damit namenloses Elend über unser Volk heraufbeschwört. Doppelt mißtrauisch muß man gegen diese neue „Ehrenstelle" werden, wenn man als Künder der „Propaganda der Tat" Namen wie Reinhard, Roethe, Dietrich Schäfer, Traub, Freiherr v. Wangenheim und andere liest. Es ist traurig, daß auch in diesen ernsten Stunden gewisse Leute nicht genügend Taktgefühl besitzen, um zu empfinden, daß gerade sie den Mund halten sollten.

Ein Clearinghouse in Holland.

Haag, 11. Februar. „Nieuwe Courant" zufolge finden augenblicklich Besprechungen über die Errichtung eines Instituts in den Niederlanden statt, das den Zweck verfolgt, den Warenaustausch der Niederlande mit anderen Ländern möglichst unter Vermeidung der Barzahlung stattfinden zu lassen. Durch dieses Institut würde ein Clearing ins Leben gerufen werden, wobei die einzuführenden und auszuführenden Waren gegeneinander nach ihrem Wert verrechnet werden. Es sei davon die Rede, dieses Institut in Amsterdam zu errichten und Bureaus in verschiedenen Auslandsstädten zu unterhalten. An den vorbereitenden Besprechungen nahmen niederländische Importeure und Exporteure teil.

Das ist ein geradezu rettender Entschluß. Die deutsche Regierung hätte angesichts des katastrophalen Ausverkaufs Deutschlands durch den schlechten Valutastand schon längst zu einem derartigen Verfahren dringen müssen.

Im englischen Unterhause kündigte Chamberlain eine Bill an, die den Feingehalt der Silbermünzen in Großbritannien und anderen Teilen des britischen Reiches abändert.

„Der Unmensch" von Hermann Bahr.

Kammerspiele.

Der neue Bahr brachte es in den Kammerspielen so wenig wie bei den früheren Aufführungen in der Provinz zum Erfolg. Das Publikum, das nach den einleitenden Plauderszenen geklatscht hatte, lehnte die beiden folgenden Aufzüge in sehr entschiedener Weise ab — trotz zahlreicher amüsanter Wendungen und hübschgeschliffener Worte, die ja auch Bahrs schwächere Komödien noch immer ganz erheblich über das Niveau der landläufigen Lustspielproduktion herausheben, mit gutem Rechte. Man ist darum gewöhnt, die Ansprüche an Menschenmöglichkeit bei Lustspielhandlungen auf das äußerste Mindestmaß herabzuschrauben, wenn nur der Autor mit seinen Rechnereien einen heiteren Effekt erzielt. Doch Bahr stellt hier Zumutungen an die Geduld der Hörer, die jede Schranke übersteigen. Die Karten, die er am Schluß des ersten Aktes, wo sich der Knoten schürzen soll, ausspielt, sind derart falsch, daß überhaupt kein Interesse an dem weiteren Verlauf und Ausgange des Spieles möglich wird.

Sein weißköpfiger Aristokrat und Kavalleriegeneral Rostan, der im Sommer 19 nach dem Zusammenbruch des furchtbaren Weltkrieges in allerrosigster Laune, wie ein Student von seiner Ferienreise heimkehrt — das hohle Hirnchen mit der Erinnerung an galante Abenteuer bis zum Rand gefüllt —, hat als ironisch-pointierte Darstellung eines gewissen Schlages leichtlebig österreichischen Schwerenötertums wohl manche unterhaltsam prägnanten Züge. Indes der Grad der Uebertreibung, das völlige Fehlen jeder Resonanz des grausigen Geschehens, rückt die Figur dicht an die Grenze des Idiotisch-Pathologischen, muß einem schließlich auf die Nerven fallen. Daß dieser routinierte Herzensbrecher, der in seiner unerschöpflich spreizenden Vergnügtheit auch von der neuen Republik noch allerhand Zerstreuungen erhofft, nicht nur von grünen Backfischen, sondern gleicherweise von reifen Matronen und der eigenen Schwester als Verkörperung bezaubernder Männlichkeit angeschwärmt wird, mag als aus wirklicher Beobachtung geschöpfte Verspottung weiblicher Schwächen gelten. Peinlich aber berührt es, daß der Verfasser selbst von dieser Schwäche angesteckt scheint, und uns die Schwester in ihrem töricht-lächerlichen Kult des Fatzen als eine verständige, gemütvolle Person aufzureden versucht. Was der Verdrehtheit aber dann die Krone aufsetzt — er will uns glauben machen, daß diese Person in ihrer Sorge um den Bergbauern, als dieser endlich einmal einen wohlverdienten Korb erhält, zu seinen Gunsten sich verwendet. Der erste Kerl, dessen Galanterien noch nie zurückgewiesen waren, würde unter dem Eindruck einer solchen ungewohnten Ablehnung den Glauben an sich selbst verlieren, ja, den Affront nicht überleben können! Alle lustigen Episoden in der Schilderung des jungen Ehepärchens, dessen weibliche Hälfte mit jenem Ansinnen beehrt wird, helfen über das Monströse der Voraussetzung nicht hinweg. Was in dem Dialog der beiden jungen Leute lustspielmäßig wirkt, sind Motive, die Bahr in dem „Konzert" in der Figur des Doktor Jura bereits viel geistreicher und feiner angeschlagen. Auch dieser Doktor Hach ist eine harmlos-gute Seele, die, in das Reich des Denkens eingesponnen, über dem Interesse für ein Allgemeines jede Fähigkeit zu eifersüchtigen Regungen verloren hat und sein verliebtes Frauchen dadurch zur Verzweiflung bringt.

Hermann Thimig spielte den versonnenen „Unmenschen" mit ausgezeichnetem Humor. Sehr frisch war auch Johanna Terwin als kapriziös-zerfahrenes, über das Phlegma des Gemahls in stürmischer Entrüstung entbranntes Weibchen; vortrefflich Rosa Bertens als französisch polierte altaristokratische Lebedame des österreichischen Ancien Regime. Gustav Waldau gab den angejahrten Don Juan mit elastisch federnder Eleganz und glücklich getroffener Lokalfarbe. Die Stileinheit der von des Dichters Gattin Bahr-Mildenburg inszenierten Aufführung litt dadurch, daß die anderen Figuren, auch Gülstorfs talentvoll karikaturistisch angelegter Hofrat, reinstes Norddeutsch sprachen.

Conrad Schmidt.

„Der Prophet". (Erstaufführung im Charlottenburger Opernhaus.) Er scheint wieder oder noch immer Geltung zu haben, dieser Prophet aus fremdem Land. Französisch aufgeputzte, mit kaltblütigem Strich gezeichnete Handlung, brutale Einschnitte, grobe Verbiegungen jeder einheitlichen Stimmungslinie, Vermischung ernster und satirischer Züge in denselben Menschen und Ideen, Unwahrheit der Spannungen, der Gemütlichkeiten. Also ein Werk von Scribe — alles Mache, fast überlegte Mache.

Meyerbeer schreibt dazu mit einer aus Heutigen primitiv anmutenden, aber in ihren instrumentalen Effekten prachtvollen Partitur unterstreichende Begleitung, bravouröse Arien, fanfarenhafte Märsche, flotte Tänze. Das wirkt nach 70 Jahren noch frisch: der Traum Johannes, der Krönungsmarsch, ein Bauerntanz, das Schlittschuh-Ballett, das Finale des 4. Aktes. Mit erlesenem Blick für Wirkung tiefer Bläser, gleitender Harfentöne, aufrüttelnder Bässe. Wo rafft sich die Seele auf zu letztem Ausdruck? Der Lärm, der Pomp, das Grandiose des Wurfs tötet so zarte Gebilde.

Die Regie (Bogenpusch) sorgte für dankbare Bilder, die von holländischen Porzellantellern zu erzählen wußten. Laubenthal strahlte im Schmuck der Rüstung und sang wirklich einmal ausnehmend klar, tenorhaft-schön. Die Fides der Frau Vilmar-Hansen leuchtete in ergreifender Moll-Stimmung; nur die tiefen Alt-Töne verschwammen. Und der Oberthan Reisingers wirkte so rauh, wie er gedacht ist. Steif blieben die Ensembles, die Volksszenen plump. Emmy Zimmermann hätte stärker aus sich herausgehen dürfen. Das Orchester unter Mörikes Leitung glänzte. So war Jubel um den Propheten in Charlottenburg.

K. S.

Ostpreußen in der Urania. Die Urania lud am Montag zu einem Vortrag von Prof. Franz Goerke über Ostpreußen ein. Nicht nur politische Gründe der Gegenwart, auch reine Freude an den Naturschönheiten erhalten das Interesse für diese Warte des Deutschtums im Osten rege. Einer ausführlichen geschichtlichen Uebersicht, von vortrefflichen farbigen Bildern begleitet, folgte eine Wanderung durch das heutige Ostpreußen, wobei (erfreulicherweise) die Verwüstungen durch den Krieg dem Beschauer nicht gezeigt wurden. Die kurze Wanderung mag manchem der Anwesenden den Gedanken nahegelegt haben, das Gute in der Nähe zu suchen und der bedrohten Heimat die Treue zu bewahren. Die zahlreichen Bilder zeichneten sich alle durch große Klarheit und Schönheit der Farben aus und waren offenbar von sehr glücklich gewählten Beobachtungspunkten aus aufgenommen. Der gehaltvolle Vortrag, der sich von naheliegenden nationalistischen Wendungen fast völlig fernhielt und nur leider etwas gleichförmig gehalten wurde, erweckte den lebhaften Beifall der großen Zuhörerschaft.

wp

Hamburger Theater. Hans Müllers Galilei-Drama „Die Sterne", dessen reichsdeutsche Erstaufführung im Hamburger Schauspielhaus stattfand, interessiert durch das unbanale, auch unsüßlich behandelte Sujet, durch hochentwickelte Technik. Bei kluger Vertiefung und Geistigkeit ist es regsames, pulsierendes Theater. Die geistigen Probleme sind kernige Würze und feine Anpassungsfähigkeit. Diese „Sterne" bedeuten keinen künstlerischen Gottesdienst, aber erst recht keine schnöde Entweihung und keine Anbetung des Beelzebub-Mammon. Hermann Wlach war als Galilei eine weit überdurchschnittliche Variante zerklüfteter Menschlichkeit. Das Stück wurde beifallsfreudig aufgenommen.

A. S.

Zur Direktorfrage des Germanischen Museums äußert sich jetzt Wilhelm v. Bode, dessen Neffe Dr. Heinrich Zimmermann als Ersatz für den freigewordenen Posten in Aussicht genommen worden ist. Die Beamten des Museums hatten sich über diese Kandidatur beschwert, weil sie glauben, in ihren Reihen selber sei eine geeignete Kraft vorhanden, und dann vor allem, weil sie in dieser Frage gänzlich übergangen wurden. Was sie über die kunstwissenschaftlichen Leistungen Zimmermanns sagten, wird jetzt von Bode richtiggestellt, auf den wichtigsten Punkt der Beschwerde, die Beteiligung der Beamten an der Entscheidung, geht der Generalgewaltige der Berliner Museen aber mit keinem Worte ein. Es genügt heutzutage wirklich nicht mehr, in solchem Falle sachlich Fordernde mit einem beiläufigen Hinweis abzuspeisen, daß auf ein „geschicktes Entgegenkommen den Kollegen gegenüber" zu rechnen sei.

Eine Schriftstellerspende veranstaltet die Deutsche Schiller-Stiftung (Zentralkasse in Weimar). An die deutschen Schriftsteller und Dichter geht der Ruf nach einer einmaligen Gabe, damit die Stiftung ihren erhöhten Aufgaben gerecht werden kann.

Theater. Freitag ist die Eröffnungsvorstellung des Theaters „Folies Caprice" (bisher Theater der Friedrichstadt) mit einem Neuheitenzyklus im früheren Genre.

Musik. Richard Strauß wird am 18. Febr. Heinrich Schlusnus' eigene Lieder begleiten und am 23. Februar einen Mozart-Strauß-Abend mit Kammerorchester dirigieren.

Vorträge. Freitag, abends 7.45, spricht der Kunstmaler Fidus mit Lichtbildern im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht über „Völkische und Charakterkräfte im deutschen Kunstschaffen". — Ueber „Machtwille und Rechtsidee in der Geschichte des Völkerbundgedankens" spricht am Sonnabend, 4 Uhr, Prof. Veit Valentin in der Deutschen Liga für Völkerbund, Unter den Linden 78. Karten im Bureau.

Ein Gauklerfest, veranstaltet von der Schule Reimann, findet am 17. Februar im Marmorsaal des Zoologischen Gartens statt unter Mitwirkung der höheren Fachschule für Theater- und Dekorationskunst. Gesuche um Einladungen von ehemaligen Schülern, Künstlern und Kunstfreunden vorher schriftlich an den Festausschuß, Berlin W. 30, Landshuter Straße 38.

Im Zwischensemester der Handels-Hochschule Berlin (9. Februar bis 17. April) werden in den Abendstunden auch Vorlesungen gehalten, die auch für einen weiteren Hörerkreis von Interesse sind. Die in fremder Sprache gehaltenen Vorlesungen werden einem oft empfundenen Bedürfnis Rechnung tragen.

Groß-Berlin

„Zimmer frei!"

Ich bin auf der Suche nach einem möblierten Zimmer. Eine Woche lang habe ich ungeachtet der Tatsache, daß jetzt ein Paar Stiefelsohlen 35 M. kosten, meine Entdeckungsreisen unternommen, ohne auch nur die Spur von einem Aushängeschild zu Gesicht zu bekommen. Endlich aber lachte auch mir das Glück schwarz auf weiß entgegen. „Möbliertes Zimmer zu vermieten". Und so ganz in der Nähe meines Bureaus! Und nur drei Treppen! Im Nu flog ich die drei Treppen hoch. „Sie verzeihen, hier ist ein Zimmer frei?" „Bedaure, schon seit drei Tagen vermietet". Unten drehte ich mit einer leisen Verwünschung die Rückseite des Schildes nach vorn.

Doch heute lachte mir das Glück. Da war wieder ein Schild. Und auch nur vier Treppen. Aber diesmal ging ich vorsichtshalber schon etwas langsamer hinauf. Ein kleines, einfenstriges Zimmer, ein Stuhl, ein Waschständer, ein Kleiderhaken, aber so gebrechlich, daß ich nicht fest aufzutreten wagte, ohne fürchten zu müssen, die gesamten „Möbel" möchten jeden Augenblick zusammenbrechen. „Und wieviel kostet das Zimmer?" „Eigentlich ist es ja schon vermietet. Der Herr hat schon angezahlt. Aber wenn sie gleich die ganze Miete bezahlen, dann können Sie's haben. Es kostet nur 75 M. „Ich zog es vor, mich zu empfehlen.

So allmählich bekommt man Routine. Kaltlächelnd ging ich an zwei Schildern drei und vier Treppen vorbei und machte erst bei einem dritten Halt, daß mir von der ersten Etage eines vornehmen Hauses verlockend entgegensah. Aha, hier ist es richtig, dachte ich. Donnerwetter, ist das ein schönes Zimmer! Groß, geräumig, moderne Möbel, fogar geheizt, trotzdem es draußen gar nicht kalt war. „Und wie ist der Preis?" „400 M. ohne Pension, mit 750 M. Die gnädige Frau ist im Augenblick nicht hier, wenn Sie vielleicht in einer halben Stunde wiederkommen wollen." So schnell bin ich in meinem Leben noch keine Treppe heruntergestürzt. 400 M. Miete für ein einziges Zimmer, das sind 4800 M. im Jahr. Sollten da nicht auch für möblierte Zimmer Höchstmieten am Platze sein?

Und wieder fällt mein Blick auf ein Schild, auf dem geschrieben steht: „Zimmer frei". Unten lese ich noch etwas von Pension X. Ich klingele und warte. Ganz deutlich sehe ich, wie inzwischen jemand durch das Guckloch mich mustert. Die Tür aber bleibt geschlossen. Ich klingele noch einmal. Endlich beim dritte Male öffnet die „Wirtin", ein ironisch grinsendes Gesicht mit ledernen Gesichtszügen. Kurz fährt sie mich an: „Es ist alles besetzt". „Aber es steht doch ein Schild . . ." „Augenblicklich ist alles besetzt." Und wie ich mich wende, kommt ein vielsagendes Pärchen die Treppe herauf, das widerspruchslos Einlaß findet. Ach so . . . .

Wenn ich nicht umhin kann, hier mitzuteilen, daß ich in einer einzigen kleinen Straße allein vier solcher „Pensionen" gezählt habe, die durchschnittlich 6—8 Zimmer besetzt halten, so soll das etwa kein Vorwurf gegen das Wohnungsamt sein. Denn schließlich habe ich doch noch ein ganz hübsches, gemütliches Zimmer gefunden, auch nicht zu teuer. Aber doch bin ich unbescheiden genug, der Meinung zu sein, daß behördlicherseits auch für die „möblierten" Mieter noch recht viel getan werden könnte. kr.

Die Not der Kriegsblinden.

Der Bund erblindeter Krieger (Bezirk Brandenburg) hatte eine außerordentliche Versammlung einberufen, um über eine in Vorschlag zu bringende Eingabe an die Reichsregierung Stellung zu nehmen.

Der Bezirksleiter Bischoff kam eingehend auf die Notlage der Kriegsblinden zu sprechen und bemerkte u. a., daß die Renten bei der heutigen Teuerung unzureichend sind. Redner verlas hierauf die vom Bund in einer Eingabe der Regierung zu unterbreitenden Forderungen der Kriegsblinden, die in allen Punkten gutgeheißen wurden. Diese Forderungen sind folgende:

Gewährung einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe von 1000 M. bei 100 Proz. Erwerbsunfähigkeit, eine laufende Erhöhung von 150 Proz. der gesamten Bezüge entsprechend den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar 1920, Bewilligung weiterer Mittel zur Ausübung der amtlichen sozialen kriegsbeschädigten und kriegshinterbliebenen Fürsorge; insbesondere auch für die berufliche Umbildung und berufliche Wiedererstarkung aller Schwerbeschädigten, schnellste Erledigung des Gesetzes über den Einstellungszwang der Schwerkriegsbeschädigten und nachdrückliche Durchführung desselben, vollständige Steuerfreiheit der Rentenbezüge, da bei einer teilweisen Steuerfreiheit gerade die Schwerbeschädigten durch ihre erhöhten Rentenbezüge zur Steuerzahlung herangezogen würden. Erhöhung der Bezüge nach Verhältnis der Lebensmittelsteigerung, Gewährung von Naturalien an Kriegsbeschädigte, insbesondere an Schwerkriegsbeschädigte zu mäßigen Preisen in ausreichendem Maße, Kinderzulagen für jedes Kind von 100 M. je Monat. Gleiche Unterstützung ist auch denjenigen Angehörigen zu gewähren, bei denen der Kriegsblinde der Ernährer ist.

Es wurde noch angeführt, daß, falls sich die Regierung weiterhin ablehnend gegen die berechtigten Forderungen der Kriegsblinden verhalten sollte, diese letzten Endes sich dann gezwungen sehen würden, ihr Elend der Straße zu zeigen und einen Demonstrationszug veranstalten würden.

Portofreie Agitation zu den Elternbeiratswahlen.

Behörden senden ihre Briefe unfrankiert auf Grund einer Vereinbarung mit der Postverwaltung. Gehört eine Versammlungseinladung, die ein „Ausschuß für evangelische Schulerziehung" den an den Elternbeiratswahlen beteiligten Familien übersendet, zu den behördlichen Schriftstücken? Aus Schöneberg wird uns ein an einen Familienvater gerichteter Brief mit einer derartigen Einladung vorgelegt, der keine Freimarke trägt, aber mit dem Stempel „Frei lt. Abers. Nr. 21. Kgl. Pr. Superintendent" geschmückt ist. Die Einladung ist unterzeichnet: „Der Ausschuß für evangelische Schulerziehung. Raack, Superintendent. Krause, Mittelschullehrer. Görsch, Oberlandessekretär. Ludwig, Maurermeister." Sie richtet sich an „die evangelischen Eltern, von denen wir wissen, daß sie auch fernerhin für eine religiös-sittliche Erziehung ihrer Kinder und gegen die Entchristlichung unserer Schulen sind", und bittet sie zu einer „wichtigen Besprechung" nach dem Saal an der Paul-Gerhardt-Kirche. Wir können uns nicht denken, daß der Anspruch des Superintendenten auf freie Beförderung von Briefen sich auch auf diese Einladung erstreckt. Was sagt dazu die Postverwaltung? Aber auch an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung müssen wir die Frage richten, wie ihm diese mit dem Amtsstempel ausgestatteten Agitationsbriefe gefallen.

Heute fällt die juristische Sprechstunde aus.

Ein schwerer Raubüberfall wurde Mittwoch nachmittag im Nordosten verübt. Im ersten Stockwerk des Hauses Winsstr. 70 wohnt die Familie des Pferdehändlers Ascher. Als die Frau allein anwesend war, verschaffte sich ein junger Bursche von etwa 20 bis 22 Jahren Einlaß in die Wohnung und fiel über die Frau her. Der Räuber würgte sein Opfer zunächst und deckte ihm dann ein mit einer betäubenden Flüssigkeit durchtränktes Taschentuch über das Gesicht, so daß es bald die Besinnung verlor. Als Beute nahm er ungefähr 3000 M. bares Geld mit und verschwand dann unangefochten. Der dreiste Räuber, der wahrscheinlich noch einen Spießgesellen gehabt hat, der draußen Schmiere stand, kann von der Ueberfallenen nur wenig beschrieben werden. Nach deren Angabe hat er ein bartloses Gesicht und trug eine grüne Mütze und ebensolche Joppe. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Ueberfalles beschäftigt.

Zehn Schachteln Streichhölzer — 3,50 Mk. Nach der „Voß" macht die Anhaltische Zündwarenfabrik in Koswig bekannt, daß eine bedeutende Erhöhung der Zündholzpreise bevorsteht. Statt bisher 1,80 M. sollen in Zukunft 10 Schachteln 3,50 M. kosten. Nach derselben Meldung hat die zuständige Reichsstelle bereits ihre Genehmigung erteilt.

Falsche Kriminalbeamte, die gleich mit einem Kraftwagen vorgefahren kamen, um beschlagnahmte Ware wegzuschaffen, wurden in der Fruchtstraße auf frischer Tat von Beamten der Sicherheitspolizei festgenommen. Bei einem Trödler erschienen drei Männer in bürgerlicher Kleidung, die ihren Kraftwagen vor dem Laden halten ließen. Einer zeigte dem Geschäftsmann eine Blechmarke, einer der beiden anderen ein Schriftstück mit Bild und Stempel. Die „Beamten" schritten unverzüglich zu einer Durchsuchung nach gestohlenen Waren, wie sie sagten. In größter Eile „beschlagnahmten" sie auch Teppiche, Läufer, Vorhänge und dergleichen und schafften sie nach dem Kraftwagen. Um diesen herum sammelten sich bald eine ganze Anzahl Leute an. Dem Ersuchen des Trödlers, dem die Haussuchung doch bald verdächtig vorkam, die nächste Wache zu benachrichtigen, kam niemand nach. Der Mann rief jetzt um Hilfe. Da versuchten die „Beamten" zu entfliehen, als gerade zur rechten Zeit noch einige Mann von der Sicherheitspolizei dazukamen. Diese nahmen zwei der Schwindler fest, während der dritte entkam. Die Verhafteten wurden festgestellt als „Arbeiter" Brumberg und Schleda.

In der Fennstraße wohnt ein Händler, von dem sich in der Nachbarschaft herumsprach, daß er durch seine Geschäfte in kurzer Zeit reich geworden sei. Eines Tages kamen ein „Wachtmeister" und ein „Kriminalwachtmeister", beschuldigten den Geschäftsmann des Schleichhandels, durchsuchten seine Räume und „beschlagnahmten" 49 000 M. bares Geld und verschiedene Werte. Erst als die in Aussicht gestellte Vorladung nicht kam, schöpfte der Händler Verdacht und wandte sich jetzt an die Kriminalpolizei.

Flugzeugmeisterei Adlershof. Der für die im August v. J. entlassenen Arbeiter der Flugzeugmeisterei Adlershof von hier aus beschaffte Anzug- und Futterstoff ist von den Bezugsberechtigten bis spätestens 20. d. M. in Adlershof (Flugzeugmeisterei) in Empfang zu nehmen. Meldungen nach diesem Termin können nicht berücksichtigt werden. Bezugsberechtigt ist jeder von den im August entlassenen Arbeitern, der seinerzeit in den entsprechenden Listen eingetragen wurde und dessen Abgangsbescheinigung die Nummer, mit der er in der erwähnten Liste vermerkt ist, aufweist.

Verein „Arbeiter-Hochschule". Folgende Vorlesungen beginnen in der Woche vom 16. bis 22. Februar. Englisch. (Doppelkursus für Anfänger mit einigen Vorkenntnissen.) Montag, den 16. Februar, 6 bis 7½ Uhr, Schule Friedrichstraße 126. Dozent: Otto Michaelis. — Interessante Entdeckungsreisen mit Lichtbildern. (Der Kampf um den Nordpol. Entdeckung des Südpols. Sven Hedins Reise durch Zentral-Asien usw.) Montag, den 16. Februar, 6 bis 7½ Uhr, Aula Georgenstr. 30/31. Dozent: Fritz Lätzen. — Aus altdeutscher Literatur. Mittwoch, den 18. Februar, 7½—9 Uhr, Schule Niederwallstr. 12. Dozent: Prof. Dr. W. Spielhagen. Hörgebühr für Mitglieder 2 M., Nichtmitglieder 3 M. Doppelkursus 4 bezw. 6 Mark. Tageskarten 1 M. Für jede Hörerkarte werden 20 Pf. Zuschlag (Werbefonds) erhoben. Kartenverkauf vor Beginn der Vorlesungen und auf der Geschäftsstelle, C. 2, Neue Friedrichstr. 53/56, II, des Vereins.

Touristenverein „Die Naturfreunde" (Neutrale Gruppe). Sonntag Eckner—Löcknitz—Stöbritzsee. Ab Schles. Bahnhof 7,30 Uhr.

Pankow. Oeffentliche Jugendversammlung heute 6½ Uhr in der Aula der 2. Gemeindeschule, Grumowstraße. Jugendgenossinnen und Genossen, bringt Freunde und Bekannte mit. Sorgt für Massenbesuch!

Lichterfelde. In der Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, die Rettungseinrichtungen der Sanitätskolonne zu übernehmen und für Errichtung einer 2. Rettungsstation sowie für Instandsetzung eines zweiten Krankentransportwagens 4000 M. bereitzustellen. — Die Friedhofgebühren werden erhöht, um einem Defizit von 60 000 M. vorzubeugen. Zum Ankaufe von Bildern aus der Ausstellung feldgrauer Lichterfelder Künstler werden 10 000 M. bewilligt. Für die Unterbringung erholungsbedürftiger Schulkinder in verschiedenen Gegenden Deutschlands und des neutralen Auslands werden als erste Rate 15 000 M. zur Verfügung gestellt. Den minder- und unbemittelten Einwohnern sollen für die Kinder bis zu 2 Jahren, für werdende Mütter und für Kranke mit Milchattest zu den Kosten für den Milchkauf bis zu 50 Proz. aus der Gemeindekasse beigesteuert werden; zu diesem Zwecke werden 20 000 M. bereitgestellt. In der vorhergehenden Sitzung war von einem Mitgliede unserer Fraktion bezweifelt worden, daß die frühere Gemeindevertretung Anstellungen nur nach sachlichen Gesichtspunkten vorgenommen habe. Ueber den Umfang und den Wortlaut der Behauptung stand Aussage gegen Aussage. Der Führer der Rechten erklärte frei und offen, daß er Sozialdemokraten, insbesondere aber Mitglieder der U. S. P. D. niemals als Jugendpfleger oder als Lehrer einstellen würde. Da der Gemeindevorstand sich weigerte, die Untersuchung in dem von der Linken geforderten Umfange vornehmen zu lassen, lehnte diese die Beteiligung an dem vorgeschlagenen Untersuchungsausschusse ab.

Karow. Gemeindevertretung. Die Besetzung der 3. Lehrerstelle erfolgte durch Wahl eines der von der Regierung vorgeschlagenen Kandidaten. Zum 1. April soll bei Pensionierung eines jetzigen Lehrers ein ortsansässiger Lehrer, der von der Schulkommission einstimmig in Vorschlag gebracht wurde, eingestellt werden. Die Sätze

---

28]

Jan Krebsereuter.

Seine Taten, Fahrten und Meinungen.

Aufgezeichnet von Hans Müller-Schlösser.

Gerade kamen ein Mann, eine Frau und ein großer Junge daher, der Mann im großen Strohhut, weißschwarz kariertem wollenen Reisetuch über der Schulter, Fernrohr am Lederriemen, enger Nankinghose; die Frau, einen grünen Reiseschleier vor dem Gesicht, der Jan an die Gardine vor seiner Mutter Topfbank erinnerte; der Junge mit einer Botanisiertrommel an der Seite. Alle drei schauten auf den Rhein, der im Abendrot glitzerte, und warteten auf das Schiff, das nach Rotterdam fuhr. Der Junge stand vorne am Werftgeländer und reckte seine spitze Nase weit vor. Die Frau warf im eifrigen Reden den Mund durcheinander, daß es Jan vorkam, als hätte sie eine heiße Kartoffel im Mund, die sie rasch hin und her wälzte, um sich nicht die Zunge zu verbrennen.

Mit großer Befriedigung erkannte Jan wieder in den Dreien reisende Engländer, und der lange Junge erinnerte ihn an den, der ihm damals, als er in der Türe von Heines Geburtshaus auf der wollenen Reisedecke saß, einen Tritt in den Rücken gegeben hatte. Jan sah, wie die Lunte qualmte, und er freute sich auf den Schreck, den der explodierende Katzenkopf bei den Dreien hervorrufen würde.

Da — Zapperment — wandten sich die Drei, um weiterzugehen, und Jan sah sich, zornig, daß ihm im letzten Augenblicke seine Rache vereitelt werden sollte, nach einem Stein um, den er dem Jungen an den Kopf werfen könnte — als pumdich! der Katzenkopf mit Blitz, Qualm und Donner losging. Die Frau knickte mit einem Angstgekreisch zusammen, der Mann setzte sich voll Schreck auf ein klebriges Oelfaß, und der Junge griff schreiend nach seiner Nase, von der das Blut ihm über den Mund und Kinn auf den schönen Samtanzug lief.

Als der Katzenkopf losbrannte, war nämlich nicht der Papierpfropfen herausgeflogen, sondern der Holzkeil und der hatte dem Jungen just die Nasenspitze abgeschossen.

Jan sprang, als er das sah, in die Höhe und schrie:

„Hurra! Dat ist der erste Engländer, der die Nas' nit mehr hochträgt!"

Als aber von allen Ecken Leute zusammenliefen und sogar der Drögendick herbeiwackelte, die Frau laut jammerte und der Mann rief: „Hilf mir! Hilf mir! Ein Mörder überfällt meinen Sohn!"

„Help me! Help me! A Murder who attacks my son!"

Da wurde es ihm schwül. Er packte Tünnes am Arm und zog ihn mit sich fort.

„Lauf, Tünnes, lauf! Es geht um den Kragen!"

Am Abend hielt ihm sein Vater Grades folgende Rede:

„Jan, du hast dem Engländer die Galion ramponiert! Wie kommst du dazu, dat Fahrzeug, wat ein Kauffahrteischiff und kein Kriegsschiff und auch kein Vitalje-bruder war, so mir nix dir nix mit Dreßhaff' anzugreifen?! Du bist doch kein Seeräuber! Ich muß dir wohl mal deinen Oktant rektifizieren! Es ist noch ein Glück für dich, dat es ein Engländer war, sonst müßt' ich dir den Achterstiven kalfaktern, dat er für ein Jahr widder in Ordnung wär'! Aber weil ich die Kerls selber nit leiden kann, will ich dich noch mal passieren lassen! Ich sag', Jan, nehm' dich vor den Engeländern in acht! Die wollen nit gut! Die hant kein Herz im Leib, bloß Liwersterling im Kopp. Die meinen, unser lieber Herrgott hätt' die Welt bloß für die Engeländer gemacht, aber ich sag', auf der Welt ist Platz für jedermann mitsamt Frau und sieben oder acht Kinder und ein Stück Garten dabei. So. Und jetzt hol' im Sonneopgang eine Kann' Lagerbier."

5.

Das Gewitter und was dabei geschieht.

Wenn ich durch die vorigen Kapitel nicht schon längst mir die Geneigtheit und freundschaftliche Nachsicht meiner Leser erworben habe, so fürchte ich, daß es mir durch dieses Kapitel auch nicht gelingt: Denn es geschieht darin noch viel weniger als in den vorigen, aber es hat wenigstens den unleugbaren Vorzug der Kürze.

Die Bäckersfamilie saß gerade am Mittagstische; es gab Spinat mit hartgekochten Eiern, Kartoffeln und Speckfloße. Das Fenster war weit geöffnet, und die Tür zum Hofe stand offen, um ein wenig Durchzug zu machen, denn es war eine feuchte Schwüle im Zimmer. Die Sonne hatte einen bleigrauen Schleier vors Gesicht gezogen, und ab und zu fegte ein Windstoß den Straßenstaub bis zum Dachgesimse empor.

Der Baas jagte die träge um seinen Kopf summenden Fliegen fort.

„Frau," sagte er, „wir kriegen ein Gewitter. Die Fliegen sind so stickch."

Und um zu bestätigen, daß er recht hatte, huschte ein matter, gelblicher Schein durchs Zimmer, und in der Ferne hörte es sich an, als ob ein schwerer Bolderwagen über die Schiffbrücke rumpelte.

Frau Höfgens wurde unruhig und verschlabberte den Spinat von der Gabel.

„Alowis, dat war der Donner!" rief sie mit großen Augen.

Beim zweiten Blitz und Donner verschluckte sie sich, daß ihr der Spinat aus der Nase spritzte. Sie fing an zu husten und kam ganz hinter Atem.

Aber als es zum dritten Male blitzte, behauptete sie, daß sie vollständig satt wäre und keinen Bissen mehr herunterkriegen könnte.

Sie sprang von dem Lederkanapee auf, daß der Baas sich durch den plötzlichen Ruck mit der Gabel ins Zahnfleisch stach, und machte Tür und Fenster zu und schlug die Läden vors Fenster. Dann nahm sie aus dem Glasschrank eine Wachskerze, zündete sie an und stellte sie auf den Tisch.

Der Baas schaute ihr, beunruhigt durch ihre Anstalten, zu und merkte nicht, daß eine Gabel Spinat ihm am obersten Perlmutterknopf seiner gestrickten Jacke hängen blieb.

„Frau," rief er, „bist du geck geworden?! Wat soll dat denn?"

Sie aber winkte mit der Hand und machte „Pscht! Pscht!" und flüsterte:

„Nit so laut sprechen, Alowis! Dat ist nit gut beim Gewitter! Die Frau Schlüter sagt dat auch. Setzche," wandte sie sich dann an die Schwester ihres Mannes, „komm', stell' die Teller zusammen, aber leise!"

„Ich bin aber noch nit satt, Frau!"

„Och, Alowis, du kannst ja nachher noch wat essen, oder ich wärm' es dir heut' abend auf."

Und damit nahm sie ihm den Teller fort und die Gabel aus der Hand.

Der Baas knurrte etwas und langte seine Pfeife her, die neben dem Kanapee, an die Wand gelehnt, stand.

(Forts. folgt.)

des Ortslohns wurden erhöht, um zu versuchen, den Erwerbslosen eine höhere Unterstützung gewähren zu können. Ueber die Vorschläge für Auseinandersetzung zwischen Küsterei (Kirche) und Schule berichtete der Gemeindevorsteher Genosse Burkhard als Mitglied der von der Schulkommission eingesetzten Auseinandersetzungskommission: „Das Wohnungsrecht des Küsters soll mit ¼ der Wohnungsmiete = 150 M., kapitalisiert mit 3000 M., abgelöst werden. Das Schulhaus steht zum Teil auf der Kirche gehörigem Gelände und sollen für die 13 Quadratruten 526 M. gezahlt werden. Als Abfindung an dem Schulacker soll der Kirche ¼ des Wertes ausgezahlt werden = 6133 Mk. Die Gemeinde wird der Kirche beim nächsten Landerwerb etwa 1 Morgen Land zum Erwerbspreis überlassen, womit dem Wunsch der Kirche, Land für ein Pfarrhaus zu besitzen, Rechnung getragen und verhütet wurde, daß der Schulacker zerrissen wurde. Das aus rein kirchlichen Einnahmen herrührende Küstereikapital verbleibt der Kirche." Durch Annahme dieser Auseinandersetzung, die einstimmig erfolgte, verzichten Kirche und Gemeinde auf jegliche rechtliche gegenseitige Forderungen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. 250 Gramm Marmelade (96 u. 97).

Steglitz. 250 Gramm ausländische Hülsenfrüchte (75), 250 Gramm Marmelade (76), 100 Gramm Graupen (114). Für Kinder bis zum 6. Lebensjahr 500 Gramm Weizengrieß, 250 Gramm Keks und 500 Gramm Gerstenflocken, je nach der Altersklasse (auf 18—20 und 23 K). Für werdende Mütter: 1000 Gramm Weizengrieß und 500 Gramm Keks (29). Für Jugendliche: 200 Gramm Gerstenflocken (48). Für Personen über 65 u. 70 Jahre: 500 Gramm Kindergerstenmehl und 250 Gramm Keks (2 K).

Groß-Berliner Parteinachrichten.

31. Abt. Heute 7 Uhr bei Goldschmidt, Stolpische Str. 36, Versammlung aller Eltern, deren Kinder die 304. und 51. Gemeindeschule Schönfließer Str. 7 besuchen. — Freitag in demselben Lokal für die 42. und 275. Gemeindeschule Driesener Str. 22.

Jungsozialistische Vereinigung (S. P. D.). Heute 7½ Uhr Eröffnung der Ortsgruppe Norden im Lokal Bärwalde, Schlegelstr. 8. — Ortsgruppe Osten, heute 7½ Uhr bei Porrath, Rominter Str. 21. — Ortsgruppe Süden, heute 7½ Uhr im Vereinszimmer Blücher-Festsäle, Blücherstr. 61.

Ehem. Glühlampenwerke und kaufm. Glühlampen-Abt. von Siemens, A. E. G. und Osram (jetzt Osram G. m. b. H.). Freitag 6½ Uhr, Bellevuestr. 7, Sitzung sämtlicher Betriebsvertrauensleute und Mitglieder der Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse, die der S. P. D. angehören. Mitgliedsbuch legitimiert.

Beamte und Beamtinnen des Untersuchungsgefängnisses Moabit und Zellengefängnisses Lehrter Straße. Freitag, 7 Uhr, Versammlung bei Klunter, Lehrter Straße 34.

Wilmersdorf. Heute 8 Uhr, Zahlabend in den bekannten Lokalen.

Soziales.

Die Belieferung der Kriegsbeschädigten durch das Reichsverwertungsamt.

Vom Reichsschatzministerium erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Reichsregierung hat die Notlage der Kriegsbeschädigten und besonders der Schwerkriegsbeschädigten stets gewürdigt und ist immer bemüht gewesen, helfend einzugreifen, um denen, die dem Vaterlande ihre Gesundheit geopfert haben, wieder neue Existenzmöglichkeiten zu schaffen. Wenn bei der Versorgung der Kriegsbeschädigten und der Kriegshinterbliebenen mit Heeresgut nicht allen Wünschen entsprochen werden konnte, so ist hierbei zunächst zu berücksichtigen, daß gerade die begehrtesten Waren: Bekleidung, Wäsche und Schuhwaren im Verhältnis zum Bedarf nur in ganz geringem Umfange zur Verfügung stehen. Ferner fehlte eine Organisation, die die Lieferung an die Kriegsbeschädigten in sachgemäßer Weise übernahm und durchführte.

Nachdem nunmehr die amtlichen Hauptfürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in ihrem Ausbau soweit fortgeschritten sind, daß sie die Gesamtvertretung der Kriegsbeschädigten im allgemeinen übernehmen können, ist ihnen vom Reichsschatzministerium im Benehmen mit dem Reichsarbeitsministerium die Belieferung der Kriegsbeschädigten mit freigewordenem Heeresgut übertragen worden. Zu diesem Zwecke haben sich die Hauptfürsorgestellen gemeinnützige Gesellschaften oder kaufmännische Geschäftsstellen angegliedert. Diesen fällt die Aufgabe zu, die Belieferung der Kriegsbeschädigten zu sichern, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese einem Kriegsbeschädigtenverbande angehören oder nicht.

Diese kaufmännischen Organe der Hauptfürsorgestellen sollen mit den Zweigstellen des Reichsverwertungsamts aufs engste zusammenarbeiten, um den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen die notwendigsten Gebrauchsgegenstände zu verschaffen, insbesondere solche Maschinen, Werkzeuge und ähnliche Geräte, die für den Wiederaufbau der Existenz geeignet sind. Um den Käufern den Erwerb zu erleichtern, ist eine Reihe von Vergünstigungen, namentlich in der Zahlungsweise vorgesehen. Solange die Hauptfürsorgestellen kaufmännische Organisationen noch nicht geschaffen haben, sollen die Verbände der Kriegsbeschädigten zum unmittelbaren Bezug von Heeresgut in der Zwischenzeit noch berechtigt bleiben.

Eine Sonderregelung ist hinsichtlich der Web-, Wirk- und Strickwaren, sowie des Schuhzeugs, die den Reichsstellen für die Notstandsversorgung der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden, getroffen. Diese können auch an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene nur durch die Kommunalverbände ausgegeben werden.

Bildungsveranstaltungen.

Bildungsausschuß Groß-Berlin.

Sozialistische Bildungsschule. Pankow. Wegen Erkrankung des Referenten muß der Vortrag heute abend ausfallen.

Steglitz. Noch nicht abgerechnete bezw. nicht gebrauchte Karten der Bildungsschule schleunigst mit Gen. Stabl abrechnen. — Ausweise für die Märchenvorlesung am 22. d. M. in der Aula Oberrealschule zu 30 Pf. und Karten zum Familienabend am 28. d. M. im Schloßpark bei den Bezirksführern.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiterjugend. Sekretariat Bellevuestr. 7, III. Der Rednerkursus des Genossen Dr. Foth findet heute nicht statt. Der nächste Kursus wird bekanntgegeben. — **Zentral-Jugendheim.** Lindenstr. 3, 2. Hof I. III. Heute Vortrag: „Valuta!" — **Gesundbrunnen.** Jugendheim Lokal Pole, Koloniestr. 15. Heute Mitgliederversammlung. — **Wildau.** Jugendheim Zeichensaal des Realgymnasiums. Geöffnet von 7 Uhr an. — **Schmargendorf.** Jugendheim Breitestr. 36, II. Heute Diskussionsabend. — **Tegel.** Jugendheim Bahnhofstr. 15. Heute Vortrag: „Wert der Jugendheime". — **Neukölln.** Jugendheim Münchener Str. 52. Heute abend 7 Uhr Schachabend.

Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage füge man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof parterre links, vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen.

Heute fällt die juristische Sprechstunde aus.

P. D. u. F. T. Wenden Sie sich an den Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, Berlin O. 27, Schicklerstr. 6.

L. Sp. 49. Wenn Sie 60 Beiträge entrichtet haben, können Sie Rückzahlung der Hälfte der entrichteten Beiträge fordern. — **F. 134.** Ja, den Klageweg. — **E. M. 77.** 1. Ausgang zweifelhaft. 2. Ja. 3. Nein.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Zeitweise heiter, jedoch unbeständig mit öfter wiederholten, im Küstengebiete vielfach stärkeren Regenfällen und weiterer Abkühlung.

Modehaus
Friedländer
Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinderkonfektion

Sonnabend, 14. Februar, vormittag 10 Uhr
ERÖFFNUNG!

Vorführung der neuesten Frühjahrsmoden ohne Kaufzwang.

Berlin-Schöneberg
Hauptstraße 149
parterre und I. Etage

Platina! Zahle höchste Preise! Platina-Zähne 12 Mark Gold · Silber kauft Frau Linke, Blücherstr. 40, v. II.

Enthüllungen über das Leben Wilhelm II. Das Geheimnis des Hofes. 312 S. Okt. Umfang M. 6,50. Frei gegen Nachnahme. Otto & Co., Berlin-Lichterfelde.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht, kauft höchstzahlend Ingenieurbureau Schlichting Berlin W 9, Linkstraße 16 Tel. Lützow 1705 und 4818.

Pianos Stutzflügel, Harmoniums jeder Holz- u. Stilart. Kunstspielapparate. Notenrollen. Gebrauchte Instrumente, in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigere Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 16.

Wer würde 138 2 jungen Dichter der sein Werk drucken will, aber durch Not gehindert ist, pekuniär oder durch ein Heim unterstützen, um frei arbeiten zu können? Angebote unter A. 48 an die Hauptexpedition des „Vorwärts".

Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei sowie sämtl. Alt- u. Edelmetalle kauft höchstzahlend Metall-Einkaufs-Zentrale, Kottbuser Damm 66. Amt Moritzplatz 13580.

Kupfer 20,— Rotguss 18,—, Messing 11,80, Blei 6,50, Zink 5,- auch andere Metalle kauft H. Hahn, 31/20 SO. 36, Ratiborstr. 9.

Möbel günst. Einkauf Speise-, Herren- u. Schlaf-Zimmer, Küchen DORN, Weinmeisterstr. 9 unweit Pfandkammer.

Schellack, Leim kauft Hahn, Dirckenstr. 2

Kupfer bis 20,— Rotguß 18,— Messing 11,50 Blei 6,50–7,— Zink 5,50 Aluminium 17,— per Kilo kauft ständig Schlosserei, Stallschreiberstr. 35.

Zinshaus möglichst mit Pferdestall, Remise und Werkstattraum SO., Neukölln oder Treptow sucht zu kaufen 2303 Hermann Daedlow, Berlin, Adalbertstraße 75.

Dezimalwagen bis 150 kg zu 180 M. verkäuflich. Breubel, Marsiliusstr. 4 6. Königstadt 1581 u. 1583. 124/19

Kupferkabel 10 □ als auch 16 und 25 □ gebraucht oder neu, auch in kurzen Enden kauft Bureau Auto-Reparaturwerkstatt Ofener Str. 5. 148/3a

Ueber 1000 Atteste bestät. d. heils. Wirkg. von San. Rat Dr. Strahl's Haussalbe bei Hautausschl., Flecht., Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen und dergl. Originaldosen 6,25, 12,— versendet „Elefanten-Apotheke" Berlin 204 SW 19, Leipziger Str. 74 (Dönhoff).

Juckkrätze verschwindet in wenig. Tagen d. Reichels Krätzebalsam, der auch in den hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Fl. 7,50. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach pers. z. sprechen Potsdamer Str. 115 (Lützowstr.) Langjähr. Erfahr. Zuverläss. Rechtsbeistand in Ehe-, Alimenten- u. Vertrauenssach., Gesuche Verträge, Ermittelungen. — Beobachtungen. Tel. Lützow 2494.

Meine großen Möbel-Läger mit Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Leder- u. Gobelin-Garnituren, Plüschsofas, Trumeaus, Schränken, Vertikos, kompletten Kücheneinrichtungen usw. stehen zur gefälligen zwanglosen Besichtigung in der Brunnenstraße Nr. 7, Nr. 6 u. Nr. 188 nahe Rosenthaler Platz bei Möbel-Lechner, Haupteingang Brunnenstraße 7. Geöffnet von 8—6

Fettheringe, kleine delikate Postfäßchen ca. 60 Stück 23,75 Mark. Rollmöpse, Delik.-Ware, feingewürzt, ca. 70 Stück 34,50 Mark franko per Nachnahme. Auch Engros in großen Tonnen. Herings-Haus HANSA, Berlin C. Dircksenstr. 42 44.

Hebamme. Vertrauensvolle Auskunft. Preuß, Brunnenstr. 76.

Ankauf von Platin, Gold und Silber zu höchsten Tagespreisen. G. Schliephacke, Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.

Obstg. 3 Zim., Küche, Stall bo. 2 S. Wald- u. Wiesenp., für Bau- u. Brennholz. Postl. 63 Karlshorst. 538

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus. Waffenschmied. Anfang 7 Uhr

Schauspielhaus. Kronprinz. Anfang 6½ Uhr

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater 7½ U.: Die Sendung Semaels. Frtg. 7½: D. Sendung Semaels.

Kammerspiele. 7½ U.: Der Unmensch. Frtg. 7½ U.: Der Unmensch

Gr. Schauspielhaus Karlstraße. 7½ Uhr: Hamlet (5. A., 2. A.) Frtg. 7½: Hamlet (6. A., 2. A.)

Theater i. d. Königgrätzer Straße ½8 Uhr: Schloß Wetterstein. Freit.: Schloß Wetterstein. Sonab.: Schloß Wetterstein

Komödienhaus ½8 Uhr: „Sie".

Berliner Theater 7 Uhr: Der letzte Walzer. Musik von Oskar Straus. Fritzi Massary, Otto Storm (vom Theater an der Wien). Hans Wassmann usw.

Central-Theater 7½ U.: Fräulein Puck.

Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Mignon.

Die Tribüne 7¾ U.: Franziska.

Eden-Theater 7½ U.: Helenens Ehemänner.

Friedr.-Wilhelmst. Th. 7½ Uhr: S. Hoheit der Dieb.

Kleines Theater. 7½ Uhr: Die Pfarrhauskomödie.

Kl. Schauspielhaus. 7½ U.: Die unberührte Frau

Komische Oper 7.30 U.: Dichterliebe.

Lustspielhaus Arnold Rieck in: 7¾ Uhr: Der Großstadt-Kavalier

Metropol-Theater. 7 Uhr: Sybill

Neues Operettenhaus Mia Werber als Gast in 7½ U.: Die kleine Hoheit.

Schiller-Theat. Charl. 7½ Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater 7¾ U.: Die närrische Liebe

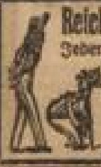
Th. am Nollendorfplatz 3½ Uhr: Die Hochzeitsreise. 7¾ Uhr: Der fliegende Liebe

Theater des Westens 7¼ U. Die Frau im Hermelin

Wallner-Theater 7.15 Uhr: Eine Ballnacht.

Walhalla-Theater. 7½ Uhr: Csárdásfürstin.

Residenz-Theater. Stadtbahn Jannowitzbrücke. Täglich 7½ Uhr: Evchen Humbrecht. Sonntag 4 Uhr, kleine Preise: Der gute Ruf.



Reichshall.-Theater Jeden Abend 7½ und Sonnt. Nm. 3 U. Stettiner Sänger. Nachmittags ermäßigte Preise

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 7½: Der Liebestrank

Lessing-Theater. Direktion: Victor Barnowsky. 7¾ Uhr: Pygmalion. Freitag 7: Peer Gynt. Sonnabend 7¾: Pygmalion.

Deutsches Künstler-Theater Allabendlich 7½: Die Marquise von Arcis. (Konstantin, Servaes, Straßmann-Witt, Veidt).

Trianon-Theater. Bahnhof Friedrichstraße. Täglich 7½ Uhr: Femina. Lustspiel von Rossem und Soestmann. Sonntag 4 U.: Johannisfeuer.

Rose-Theater. 7½ Uhr: Seine zweite Frau.

APOLLO Theater Friedrichstraße 218. Dir.: James Klein. 7½ Februar 7½. Die weltberühmte Fregolia in ihren 100 Verwandlungen u. Illusionen. Gertrude Barrison aus London zurück. 6 Gymnatos Salonakrobaten. Geschw. Blumenfeld Luftakt. 6 Chung Hang Chinesische Gaukler. Elvira, Drahtseil. Simon u. Arfard Pierrots am Reck. Stg. 3½ Uhr jed. Erwachsene 1 Kind frei

Schall u. Rauch im Großen Schauspielhaus. Neues Februar-Programm: Gussy Holl, Mady Christians, Paul Graetz, v. Twardowski, Orca Doelk, Hubert von Meyerinck. Musikdir.: Friedr. Hollaender. Eröffnung 7½, Beginn 8½ U.

Casino-Theater Lothringerstr. 37. Tägl. 4, 8 U. — Letzter Monat — Seit November aufgeführt! Schniepels Lene. Der Schlager aller Possen. Neue Februar-Spezialitäten. Sonntag 3½: Die Wunderkur.

Winter-Garten Heute Donnerstag, 12. Februar 7⁴⁰ Wiederbeginn der Vorstellungen mit dem Großen Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet!

Großes Schauspielhaus Sonntag, 15. Februar, nachm. 2½ Uhr ermäßigte Preise: **Hamlet.** Regie: Max Reinhardt. Hauptrollen: Walter Janssen, Josef Klein, Wilh. Diegelmann, Helene Thimig, Agnes Straub, Eribert Wäscher, Fritz Delius, Heinz Burkart, Harald Paulsen, Hans Brockmann, Wilh. Diegelmann, Paul Bunge, Irmg. Bern, Eugen Herbert, M. Kronert, Hugo Döblin. Preise d. Pl. M. 10 bis 2. Billetts: Theaterkasse, A. Wertheim und im Invalidendank.

Olympia-Theater (früher Voigt, Badstr. 58) Täglich 7½ Uhr abends: Der Operettenschlager Polnische Wirtschaft. Operette in 3 Akten. Musik: Jean Gilbert.

Theater am Kotbuser Tor Tel.: Moritzplatz 11814. Jeden Abend 7½ Uhr: Elite-Sänger. 9 ehem. Mitgl. der Stettiner Sänger. Sonnt. nchm. 3 U. ermäß. Preis. (voll. Abend-Programm. Blüthgen-Konzert. Beginn 7.10 Uhr. Zum Schluß: Die lieben Verwandten. Vorverk. 11—1½ u. 4—6 Uhr.

Admirals-Palast. Die lustige Puppe. 7½ Uhr.

Admirals-Kino Die Freundin d. gelb. Mannes. 7 u. 8¾

Circus Busch Heute sowie tägl. 7½ Uhr: Das gr. Febr.-Programm u. a. 3 Urbanis. — Lust. Schweine-Potpourri. 9 Uhr „Aphrodite".

Theater am Moritzplatz Der beispiellose Erfolg! — Robert Reinerts Monumentalfilm NERVEN. Einlaß 6³⁰ — 8³⁰. Geschlossene Vorstellungen.

PLATIN 245,— Gold, Silber in Münzen in Barren. Brennspitzen, Platinkontakte, Zahngebisse, Quecksilber kauft zu den höchsten Tagespreisen Adolf Friedländer, Berlin, Kommandantenstr. 29, 1 rechts.

Was in jeder Ehe fehlt,
das ist das von Friedr. Robert jetzt bereits in 6. Aufl. erschienene, mit 46 verpreßlichen, den Text erläuternden Abbildungen versehene Werk „Die Offenbarungen im Geschlechtlichen". Das Urteil aller ist einzig günstig. Von der Wissenschaft ist das Buch rückhaltlos anerkannt, leider war das Buch in letzter Zeit verboten. Wer das Glück seiner Ehe festigen will, wer die Qualen, die die Gatten während der ganzen Geschlechtsperiode empfinden, vermeiden möchte, dem empfehlen wir die wissenschaftlichen Aufklärungen, wie solche in dem Buche „Die Offenbarungen im Geschlechtlichen" enthalten sind aufs angelegentste, es wird wie eine Befreiung von Not und Pein empfunden werden. Dieser Vorzüge wegen ist dieses Buch beliebt, wie kein anderes in der Ehe. Preis M. 7.50, Nachn. 6 Pf. teurer. 165/3 Linser-Verlag, Berlin-Pankow 100 l.

Juwelen Perlen Margraf & Co. G. m. b. H. Kanonierstr. 9, Tauentzienstr. 18 A. Tel.: Zentr. 8564.

Ankauf von Juwelen zum heut. hohen Kurs. Margraf & Co. G. m. b. H. Kanonierstr. 9.

Die Geschlechts-Krankheiten und ihre Folgen

Medizinischer Belehrungsfilm der Kultur-Abteilung der „Ufa" mit erläuterndem ärztlichen Begleitvortrag

Am 13. Februar, 4 bis 6 Uhr nachmittags
14. Februar, 4 bis 6 Uhr nachmittags
Vorverkauf und zu ermässigten Preisen (Mk. 1.— und Mk. 1,50 zuzügl. Steuer)
15. Februar, 11 bis 1 Uhr vormittags
Ufa-Lichtspiele Tauentzienpalast Tauentzienstrasse 19. Vorverkauf 11 bis 1 Uhr

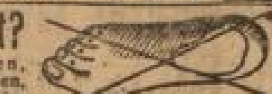
Am 16. Februar, 4 bis 6 Uhr nachmittags
17. Februar, 4 bis 6 Uhr nachmittags (Preise Mk. 3,— und Mk. 3,65)
Kammerlichtspiele Potsdamer Platz

Am 18. Februar, 4 bis 6 Uhr nachmittags
Vorverkauf und zu ermässigten Preisen (Mk. 1,— und Mk. 1,50 zuzügl. Steuer)
19. Februar, 4 bis 6 Uhr nachmittags
U. T. Alexanderplatz Vorverkauf 11 bis 12 Uhr

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn der Vorführungen

Alte Gebisse auch zerbrochene, bis 3000 Mark. Einzelne Platinstiftzähne von 15—150 Mark, doch nicht unter 15 M. pro Zahn. Platin-Brennstifte, Kontakte usw. bis 265 Mark pro Gramm. Gold, Silber, Geräte, Schmucksachen und Juwelen kauft zu den höchsten Tagespreisen täglich von 9 bis 8 Uhr abends J. Herz, Fehrbelliner Straße 52, Vorderhaus links parterre. Sonnabend nur von 6 bis 8 Uhr abends.

Gehen Sie schlecht? Haben Sie Ballenknoten, Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Schwach-, Senk-, Flach-, Plattfuß, so tragen Sie nur mein Fußkorsett „Globetrotter". Preis pro Paar 32 M. Sie gehen sofort leicht u. schmerzlos. Versand überallhin. Fußlänge angeben.



Fußhygieniker W. Ruge, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27. (am Alexanderplatz) Behandlung Fuß- und Beinleiden.

Die Liga zum Schutze der deutschen Kultur veranstaltet vom 19. 2.–29. 3. Montg. u. Donnerstg. ab 7-9 U. im Passage-Kaffee, Schöneberg, Hauptstr. 139, ein **Rednerkursus** für Männer und Frauen aller Parteirichtung. Einschreibgebühr 2 M. Anm. am 1. Abend, Montag, den 19. 2.

Messing 12,10, Kupfer 21,00
Rotguß 18,00, Blei 7,30, Zink 5,80
per Kilo kauft
Quade, Schmidstraße 36 — Ecke Neanderstraße (Keller). —

Das Christusproblem gelöst! Soeben erschien: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus? In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten mit einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus neubearbeitet von Ferd. Schmidt. Kein Suchender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 2,50, schön gebunden M. 4,30, Nachnahme 60 Pf. mehr. Bücherkatalog gratis. Grosser Bücherkatalog gratis durch Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42.

Juwelier Siegele Berlin NW Friedrichstraße 83. Brillanten von höchstem Feuer. Perlen

Alte, unbrauchbare Zahngebisse, einzelne, auch zerbrochene **Zähne** 12.50 bis 100 M p. Zahn (wenn Echtheit festgestellt). Gebrauchte **Brennstifte** auch Bruchstücke 60, 80, 100–180 M. **kaufen täglich 10–5 Uhr** nachm.
C. „Grand Hotel", Alexanderplatz, Ecke Neue Königstraße, 1. Stock.
S. Hotel „Deutscher Hof", Luckauer Str. 15, part. links.
O. Restaurant R. Zorn, Warschauer Str. 88, Ecke Frankfurter Allee.
NO. Restaurant Dindas, Gr. Frankfurter Str. 33, Strausberger Platz.

Platin! Gold! Silber! Brillanten! Zahngebisse, Alter Schmuck, Gold- u. Silbermünzen kauft zu staunend hohen Preisen Kokoski, Berlin, Brunnenstr. 160. Humboldt 349

Kapitalanlage
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827. Bisher abgeschlossene Versicherungen: 2 Milliarden 600 Millionen Mark. Alle Überschüsse gehören den Versicherten. Witwenrente — Altersversorgung — Invaliditätsversicherung

Destiny, Hiawatha, Rote Mühle und alle anderen modernen Tänze stets am Lager auf Schallplatten! Preiswert im ACCORDIA Musikhaus, Kottbuser Str. 14. Versand nach außerhalb. Verzeichnisse gratis u. fr.

Leim, Schellack kauft jedes Quantum Drogerie Kurz, Berlin, Andreasstraße 75. Tel. Königst. 3100. 8/78

Alte Gebisse! Kein gewöhnl. Platinzahn unter Mk. 15.— **Platin zahle ich** den in hiesigen Zeitungen von der Konkurrenz angezeigten höchsten Preis — ohne Abzug! Besser verarbeitete Zähne, Brennstifte nur nach Gewicht! 73/17' Ankauf Berlin W., Krausenstr. 56-58, Zimmer 1 (Hotel) Täglich 10—6 Uhr. Vogler, Berlin.

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.
Kaufe Platin- Tiegel : Schalen : Brennstifte : Zahnstifte Schmucksachen : Blitzableiterspitzen **Gold-** Barren : Medaillen : Schmuck : Zahngold : Bruchgold **Silber-** Barren : Medaillen : Abfälle : Bestecke : Löffel Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903 **Metallkontor** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 138, Hallesch. Tor. Geschäftszeit: 9—5 Uhr. Telephon Mpl. 128 58. Telegramm-Adresse: Metallkontor Berlin SW 68.
Metallkontor Berlin SW 68 — Telephon Moritzplatz 128 58
Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

Großer Saal bis 500 Personen, noch einige Tage in der Woche zu vergeben; auch Sonnabends. Der Eichhofbauer Warschauer Straße 34/35.

Kupfer ... per kg	20,—
Messing	11,—
Rotguß	16,—
Blei	6,50
Zink	5,50
Reinzinn	50,—
Quecksilber	120,—

„Metalleinkauf" Schulzendorfer Str. 2.

Frisch eingetroffen: Kaffee, Schokoladenpulver, Wan-Eta-Kakao, Schokoladen, Rahmbonbons, Tee, Reis, Reisflocken, Weiße Bohnen, Grüne Erbsen, Gelbe Erbsen, Bananenmehl, Maismehl, Hafermehl, Liköre, Zigarren, Zigaretten. En gros. Detail. F. P. A. Kauffmann, Berlin S 14, Wallstraße 55/56.

Große Geld-Lotterie zugunsten der Kriegs- und Zivilgefangenen. 26 870 Geldgewinne = M. 1000000. Hauptgewinne: 250 000, 100 000. Empfehle auch unter Nachn. Lose zum amtlichen Preise von M. 5,— (f. Porto u. Liste 50 Pf. mehr), wenn Bestellung bis zum 1. März d. J. erfolgt. Emil Stiller, Bankhaus, Hamburg, Holzdamm 39.

Platin pro Gramm **M. 295.—** freibleibend. Metallkontor Alte Jakobstraße 138. Telephon: Moritzplatz 128 58. Gegründet 1903.

Warnung! Silbergeld! Verkaufen Sie Ihr Silber- und Goldgeld **nicht,** bevor Sie den richtigen Preis bei H. Wiese, Artilleriestr. 30 erfahren haben, denn der Weg ist sehr lohnend. H. Wiese, Uhrmacher, Artilleriestr. 30. Nicht zu verwechseln m. d. gleichlautenden Annonce.

MOEBEL gegen Bar und Teilzahlung in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Wohnzimmer, Schlafzimmer, farbige Küchen, einzel. Möbelstücke. Größte Rücksicht! Gekaufte Möbel können kostenlos lagern. M. Landwehr, Müllerstr. 7, I. direkt a. Weddingp. Kriegsanleihe nehme in Zahlung.

Brillanten Perlen Juwelen kauft zu hohen Preisen Ballschonstn, Friedrichstr. 155, Hochpt., Ecke Unter den Linden, gegenüb. d. Viktoria-Café. Zentr. 1060

PLATIN in jeder Form z. höchsten Tagespreise. **Zahngebisse** pro Zahn bis 12 Mark sowie **Gold- und Silberbruch** kauft Pilz, Alte Schönhauser Str. 19 II. Geschäftszeit 9 bis 5 Uhr.

Sozialdem. Wahlverein Treptow-Baumschulenweg.

Am 7. Februar verstarb unser lieber Genosse

Nepomuk Ryharzyk

im Alter von 61 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag in Baumschulenweg um 1½ Uhr statt. — Zahlreiche Beteiligung erwartet 196-17 **Der Vorstand.**

Deutscher Polierbund. Bezirksverein Groß-Berlin.

Am 6. Februar verstarb unser lieber Kollege, der Planierpolier 8890

Adolf Drebert.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 14. Februar, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Garnisonfriedhofs, Hasenheide. Treffpunkt 3 Uhr.

Der Vorstand.
J. A.: P. Grahl.

Spez.-Behandlg.

Haut-, Harn-, Unterleibsleiden und nervöse Schwäche. Schnelle, sichere Behandlg., möglichst ohne Berufsstörung. 19jähr. Praxis.

Kühn, Andreasstr. 75, 4 Tr. Breslauer Str., nicht am Schles. Bhnh. Sprechst. 10-12, 5-½8. Sonnt. geschlossen.

Spezialarzt
Dr. med. Hasché
Friedrichstr. 90, direkt am Stadtbahnh. Spr. 10—1, 5—8. Sonnt. 11—1. Harn- u. Blutuntersuchung

Berliner Sitzmöbel-Industrie
G. m. b. H.
Berlin C2, Neue Promenad. 1 Eckhaus am Bahnh. Börse.

Klubsessel!

Eigenes artikl. Fabrikat. Lagerbesuch erbeten!

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Ortsverwaltung Berlin.

Die Geschäftsräume der Verwaltung

befinden sich jetzt 83/14

Berlin N 24, Johannisstr. 14/15, III Treppen

Metallschmelze
Christlonat
nur **Reichenbergerstr. 22**
(Kottbuser Tor)
zahlt höchste Preise für Kupfer, Messing, Zinn, Zahngebisse, Gold, Silber, Platin, Quecksilber usw.

Alte Weinstuben **J. F. Rauch**
Brunnenstr. 174, nur neb. Goldgesch. Busse, Friedrichstr. 11, Gr. Frankf. Str. 112 neb. Jandorf, Invalidenstr. 164.
Hauptkontor: N 4, Bergstr. 34. Norden 8214
Endlich da! Wundervoll.

Rum
Edler Deutsch. Derby-
Cognac

Münzen Gold Silber
kauft 25/10*
Ball, Münzenhandlung, Berlin, Wilhelmstr. 47.

Kupfer	per kg	20,20
Rotguß	„ „	17,—
Messing	„ „	12,—
Blei	„ „	7,20
Zink	„ „	5,70
Eisen	„ „	0,80

bei größeren Posten mehr, zahlt *
Willy Seydlitz, Neukölln, Silberhstraße 4. Tel.: 9405. Filiale: Hermannplatz 4.

Zigaretten
Ihre Wahl von M. 120,— an 100 Stück
Zigarren Mark 70,— an
Beste Bezugsquelle f. Gastwirte
L. Manheimer, Berlin, Bergmannstr. 1 (n. Kreuzberg).

Herrenhaus, Leipziger Straße 2

Vortrag W. Hall-Halfen:

Der arisch-semitische Rassenwahn

als Grundursache des Zusammenbruchs.

Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr.

Karten: 10, 5, 3 M. b. Bote & Bock, Wertheim, Abendk.

Konz.-Dir. Hermann Wolff und Julius Sachs.

Spezial-Behandlung

v. Haut-, Harn-, Unterleibsleiden, nervöser Schwäche. Glänzende Heilerfolge! Besonders f. Kranke, welche anderwärts nicht angeheilt worden sind. Blutuntersuchung, Höhensonne-Bestrahlg. Ärztl. gel. Heilanstalt **Dir. HERMANNS Elisabethstr. 42** f. Ecke Friedrichstr. Spr.: 10—12, 4—7. Sonnt. 12—1

Dr. med. Hollaender
Spezialarzt
Aufklärende Broschüre Nr. X.
2,50 M. gegen Nachnahme.
Berlin, Leipziger Str. 108 } täglich 11—1, 5—7 Uhr.
Hamburg, Kolonnaden 26 } Sonntags 11—1 Uhr.
Frankfurt a. Main, Bethmannstr. 56

Deutscher MUSIKER-VERBAND

Ortsverwaltung Berlin.
Geschäftsstelle: Kaiser-Wilhelm-Str. 31.
Fernspr.: Norden 988, 3244, 12858, 4402.
Geschäftszeit von 9—7 Uhr.

Metalle bedeutende Preiserhöhung!

Platin! Zahngebisse. Zahn bis 75 Mark. Gold- u. Silbersachen! Münzen! Salpeters. Silber! Quecksilber! Kupfer! Rotguß! Messing! Nickel! Aluminium! Zinn! Stanniolpapier! Zink! Blei! Flaschenkapseln! Schriftblei, alle Metalle höchstzahlend
Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31 — Alex. 4243. —

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise. Teilzahlung. Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Eingaben, Gnadengesuche, Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H. Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz). (9—7) Glänz. Erfolge! Beobachtg. Sonnt. 10—1

Bekanntmachung.

Marmelade.

Gemäß § 5 der Verordnung über Lebensmittelkarten vom 18. Oktober 1916 wird für den Gemeindebezirk Berlin bestimmt:

1. **Auf Abschnitt Nr. 96 und 97 der Lebensmittelkarte der Stadt Berlin entfallen je 250 Gramm ungezuckerte Marmelade.** Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt für 500 Gramm 3,70 M., für 250 Gramm 1,85 M.

Eine Ueberschreitung des Höchstpreises ist strafbar.

2. Die Abschnitte 96 und 97 sind nur in den durch ein Anhängeschild:

„Verkauf von Marmelade auf Lebensmittelkarten der Stadt Berlin"

gekennzeichneten Geschäften gegen Empfangsbescheinigung abzuliefern, und zwar am Donnerstag, den 13., Freitag, den 13. und Sonnabend, den 14. Februar 1920. Nachträgliche Anmeldung findet nicht statt. Es ist unzulässig, die Kartenabschnitte in Geschäften abzugeben, **in denen nicht das vom Magistrat ausgegebene Anhängeschild angebracht ist.** Geschäften, die nicht im Besitze des Anhängeschildes sind, ist die Annahme von Kartenabschnitten verboten.

3. Die Kleinhandelsgeschäfte haben die von ihnen angenommenen Kartenabschnitte an einen der ihnen bekannten Großhändler bis zum 16. Februar 1920 einschließlich abzuliefern.

Jeder Kleinhändler muß, sobald die Ware zur Stelle ist, mit dem Verkauf beginnen und dies durch Anschlag anzeigen.

Da die Marmeladenfabriken häufig nicht in der Lage sind, die volle Menge auf einmal zu liefern, ist es möglich, daß sich in einzelnen Kleinhandelsgeschäften der Verkauf hinauszögert. **Auch bei einer solchen Verzögerung der Lieferung ist eine Nichtbelieferung keinesfalls zu befürchten.**

Berlin, den 9. Februar 1920.

Magistrat.
Abteilung für Obst- und Gemüseversorgung.
J.-Nr. 7822 Gem. V. Runge.

Gold Silber
in jeder Form und Menge kauft zu höchsten Tagespreisen
Silberzentrale
Gotzkowskystr. 13
u. Huttenstr. 38. 51/19*

!!! Geld !!!
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III. Ecke Kochstr.

Vorzüglichen, getrockneten
Herbstweißkohl
(Weißkraut oder Kapuse)
besser als Frischkohl, da von gleicher Güte und Geschmack, jedoch ohne jeden Abfall und haltbar (1 Pfund Trockenkohl entspricht 14—16 Pfd. Frischkohl). 10-Pfund-Postbeutel 16,85 M. portofrei, Kiste 100 Pfd. netto 140 M. einschl. Kiste ab Fabrik unter Nachnahme liefern **Holzstauwerke G. m. b. H., Nortorf (Holst.).**

Blei! Zinn! Weißmetall!
alle Legierungen in jeder Menge zu höchstem Tagespreis kauft **Edelmetall-Einkaufsbureau,** Wiedrichstraße 31 (Alex. 4243).

Stellenangebote

Tüchtige Metalldrücker und Druckpoliierer
verlangt 208D
R. Frister Akt.-Ges., Berlin-Oberschöneweide.

Tüchtigen Autogen-Schweißer (gelernter Schlosser) sucht
E. Grobe, 801D
Kottbuser Ufer 39/40.

Aufzieherin und **Einlegerin** verlangt **Arit,** Adalbertstr. 52.

Für das dem städtischen Arbeitsamt angegliederte Berufsamt wird für Berufsberatung, Lehrstellenvermittelung und Laufbahnberatung ein

Berufsberater

zu sofort gesucht. Praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet erforderlich. Wissenschaftliche Bildung erwünscht. Anfangsgehalt 5000 M., steigend bis 6700 M.; dazu an Teuerungszulage 1000 M. für Ledige, 2400 M. für Verheiratete. Bewerbungen sind umgehend an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Berlin-Schöneberg, 4. Februar 1920.

Der Magistrat.
Deputation für das Städtische Arbeitsamt.
Mohr. 2284

Tüchtiger Revolverdrehermeister
gelernter Dreher,
der selbst einrichten kann,
mit langen Erfahrungen in Stahl- und Guß-, Stangen- und Futterarbeiten auf den besten amerikanischen Revolverbänken, mit genauer Kenntnis der Einrichtungen, Werkzeuge, Schnittgeschwindigkeits- und Vorschubzahlen von Präzisionsmaschinenfabrik gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Eintrittstermin unter Angabe des Gehaltsanspruchs sind unter R. 46 zu richten an die Exped. des „Vorwärts". 70K

LOEWE
Tüchtige
Hobler und Schaber
werden verlangt. 229D
Ludw. Loewe & Co., A.-G.,
Berlin NW 87, Huttenstraße 17/19.

Akkord-Steinträger
für größeren Neubau in Zehlendorf sofort gesucht. Meldung 9-10.
A. Kuthe, Baugeschäft, Berlin, Linkstr. 42.

Zeitungs-Zentrale (Z. Z.)
Aktien-Gesellschaft
stellt **Botenfrauen** ein in den Geschäftsstellen: 144/18*
Lindenstr. 3, 2. H. pt., Prinzenstr. 31, Bartwaldstraße 42 u. Lichtenberg, Gärtenbergstr. 1, Lausitzer Platz 14/15, Petersburger Platz 4, Ackerstr. 174, Waitzstr. 9, Markusstr. 36, Immanuelkirchstr. 24, Wilhelmshavener Str. 48. — Charlottenburg, Sesenheimer Str. 1, Kaiserdamm 101. — Lichtenberg, Boxhagener Str. 62. — Neukölln, Neckarstraße 2, Siegfriedstr. 28/29. — Wilmersdorf, Gasteiner Str. 13. — Reinickendorf-Ost, Provinzstraße 56.

Hartnäckige Deutschfeindlichkeit.

Endlich kann sich die französische Regierungspresse auf ein im neutralen Ausland erscheinendes Blatt berufen, das in der Auslieferungsfrage Partei für die Alliierten ergreift. Daß sonst fast die gesamte skandinavische, holländische und schweizerische Presse das Verhalten der Entente auf das schärfste beurteilt, erfährt das französische Volk fünfzehn Monate nach Beendigung der Feindseligkeiten ebenso wenig, wie es während des Krieges für die Entente ungünstige Stimmen aus den neutralen Ländern zu Gesicht bekam.

Dieses auslieferungsgierige „neutrale" Blatt ist die Basler „National-Zeitung", die ihren Haß gegen Deutschland auch nach der Revolution nicht abgelegt hat. Aus welchen Gründen und unter welchen Einflüssen wollen wir hier nicht untersuchen. Wir begnügen uns festzustellen, daß nur die Unabhängigen und deren pazifistischer Anhang Gnade vor den Redakteuren der Basler „National-Zeitung" finden.

Nach der „National-Zeitung" spielt die deutsche Reichsregierung nur Komödie, wenn sie behauptet, daß das Verlangen der Entente undurchführbar ist:

„Die Unmöglichkeit, von der Deutschland spricht, existiert gar nicht. Es handelt sich ganz einfach um einen krassen Fall von Vertragsbruch. Deutschland könnte zwar nicht zwanzig Milliarden Goldmark abliefern, die es gar nicht hat; aber die Schuldigen, die man von ihm verlangt, sind vorhanden und Deutschland verfügt über eine ausreichende Anzahl von Gendarmen und von Soldaten, um sie verhaften zu lassen.

Man kann schon, aber man will nicht!

Die Wahrheit ist, daß Hindenburg und Ludendorff nach wie vor die Herrscher im Lande und daß die hohlen Reden über Freiheit und Demokratie nur Redensarten für die Dummen sind."

Nach dem „Figaro", aus dem wir diese Sätze entnehmen, soll die Basler „National-Zeitung" jedoch mit dem Geständnis schließen, daß ein rücksichtsloses Bestehen der Entente auf ihrem Verlangen den Zusammenbruch des gegenwärtigen Regimes in Deutschland herbeiführen würde.

Wenn irgend eine Zeitung in Peru oder in Kamtschatka über die deutschen Verhältnisse so schwätzen würde, wäre jedes Staunen und jede Entrüstung überflüssig. Aber das schreibt ein Basler Blatt, dessen Redaktionsräume kaum eine halbe Stunde von der badischen Grenze entfernt liegen! Inzwischen hat sogar die „Freiheit" am Tage ihres Wiedererscheinens ausdrücklich festgestellt, daß „die deutsche Regierung gar nicht in der Lage ist, die Forderung zu erfüllen. Und ebensowenig kann die Forderung, selbst unter den stärksten Druckmitteln, von einer anderen deutschen Regierung durchgesetzt werden". Wenn sogar die „Freiheit" dieses Unvermögen der deutschen Reichsregierung bestätigt, wird vielleicht die Basler „National-Zeitung" zu besserer Einsicht gelangen. Daß Hindenburg und Ludendorff nach wie vor in Deutschland herrschen, nehmen wir mit Interesse zur Kenntnis. Aber wie ist es denn mit dem Eingeständnis, daß eine unnachgiebige Haltung der Entente den Zusammenbruch des gegenwärtigen Regimes in Deutschland zur Folge hätte? Wenige Zeilen vorher hieß es ja, daß wir schon ausliefern könnten, aber es nicht tun wollen. Wo bleibt da die Logik?

Danzigs neuer Verwalter.

Mittwoch vormittag traf der Vertreter der verbündeten Regierungen in Danzig, Reginald Tower, von Paris kommend, in Danzig ein. Oberbürgermeister Sahm hieß ihn namens der Stadt Danzig willkommen.

Der Oberkommissar antwortete in deutscher Sprache und gab seiner großen Freude Ausdruck, im Auftrage der alliierten Mächte die Verwaltung der Stadt zu übernehmen.

Er hob hervor, daß seine Bemühungen nur dann den gewünschten Erfolg haben könnten, wenn er auch die wohlwollende Unterstützung eines jeden Bürgers erhoffen könne. Es unterliege keinem Zweifel, daß solange das Volk in gemeinsamer Arbeit seine ganze Energie und Tatkraft allein dem friedlichen Ziele seiner wirtschaftlichen Entwicklung widme, die Zukunft einen neuen und glorreichen Zeitabschnitt in der Geschichte Danzigs eröffnen werde.

Ergebnis der Abstimmung in Nordschleswig.

Nach dem amtlichen Ergebnis der Volksabstimmung in der ersten Zone von Nordschleswig wurden abgegeben: 25 223 Stimmen für Deutschland, 74 887 Stimmen für Dänemark.

Ein Versöhnungsbeschluß in Italien.

Rom, 10. Februar. Das italienische Historische Institut, dessen Präsident der frühere Premierminister Boselli ist, hat einstimmig einen Antrag angenommen, in dem verlangt wird, daß wissenschaftliche Institute, die Ländern angehören, mit denen Italien sich im Kriege befand, in Italien **genau so vertreten** sein können wie ähnliche Institute der alliierten Länder.

In die Fremdenlegion!

Mainz, 17. Februar. (Eig. Drahtber. des „Vorwärts".

Es ist festgestellt, daß in der Woche vom 18. bis 24. Januar 1920 in Mainz über 300 junge Deutsche für die Fremdenlegion angeworben wurden. Am 23. Januar vormittags wurden in der Mainzer Prinz-Karl-Kaserne über 300 deutsche Fremdenlegionäre, meistens Mainzer, gesammelt und nach Nordfrankreich abgeschoben. Leider haben „Deutsche" bei diesen Werbediensten Schlepperarbeit geleistet. Die Werbungen durch die Franzosen erfolgen meistens mit betrügerischen Mitteln. Den jungen Leuten werden hohe Arbeitslöhne versprochen und ihnen gesagt, daß sie im Wiederaufbaugebiet Nordfrankreichs Beschäftigung finden sollen. Sie müssen einen französisch geschriebenen Kontrakt unterzeichnen, der eine Verpflichtung zum fünfjährigen Dienst in der französischen Fremdenlegion enthält. **Die Leute werden wider ihren Willen nicht nach Nordfrankreich, sondern nach Algier abtransportiert.** Die Zahl der in die Fremdenlegion eingetretenen Deutschen soll sich seit Jahresfrist auf mehrere Tausend erhöht haben.

Zur Wiederaufrichtung der österreichischen Wirtschaft.

Das Wiener Korr.-Büreau erfährt aus Paris: Der Botschafterkonferenz hat Staatssekretär Reisch u. a. folgende Anregungen unterbreitet: Erstens möge man Oesterreich einen langfristigen Kredit für die Wiederaufrichtung seiner Wirtschaft gewähren, entweder durch die alliierten Regierungen unmittelbar oder durch Ermächtigung und Ermunterung von Banken und Bankiers zu solchen Transaktionen mit Oesterreich; zweitens soll zur Sicherung der Verzinsung und Tilgung dieses Kredits die Gesamtheit der nach Artikel 197 des Friedensvertrages zur Verfügung der Entente stehenden Einnahmequellen Oesterreichs herangezogen werden; drittens soll zur Ueberwachung des Dienstes dieses Kredits schon jetzt eine Section Autrichienne de la Commission des Reparations eingesetzt werden.

Eine große russische Sammelpartei.

Uns wird geschrieben: Die Augenblickserfolge, die gegenwärtig die russische Sowjetregierung davonträgt, können den wirklichen Kenner Rußlands kaum darüber täuschen, daß die Tage des Bolschewismus gezählt sind, wenn sich auch sein Sturz schwerlich so schnell vollziehen wird, wie das Optimisten schon seit Jahren voraus sagten. Der Bolschewismus hält sich nämlich nicht durch gemeinsamen Willen des russischen Volkes, das in seiner erdrückenden Majorität antibolschewistisch ist, hält sich auch nicht durch die Kraft der ihm innewohnenden Ideen sondern hauptsächlich durch den Mangel an Energie, Solidaritätsgefühl und diplomatischen Takt auf seiten der Gegner. Er lebt, wie das so oft der Fall ist, von den Dummheiten seiner Feinde und wird, ein Koloß auf tönernen Füßen, in dem Augenblick in sich zusammenbrechen, in dem seine Gegner, die bisher töricht waren, klug werden.

Dieser Augenblick scheint sich zu nähern. Er kommt, wie alle geschichtlichen Ereignisse, nicht mit Lärm und Geschrei, sondern in ziemlich unauffälliger Form. Die bisherigen Fehler der antibolschewistischen russischen Kreise bestehen im wesentlichen in der Aufstellung politischer Programme, die natürlich sofort Uneinigkeit in die kaum geschlossenen Reihen hineintrugen. Ein Mann wie Denikin brachte es fertig, sich mit ausgesprochenen Reaktionären zu umgeben und ganz ungeniert die Wiederherstellung des autokratischen Zarismus zum Grundsatz zu erheben. Auch bei Koltschak sollen ähnliche wirklichkeitsblinde Extravaganzen vorgekommen sein. Die natürliche Folge derartiger Entwicklungen war die Zersplitterung der schon gesammelten Kräfte und eine Abwanderung bisheriger Anhänger in das bolschewistische Lager, und so ergab sich das klägliche, uns aus deutschen Verhältnissen bekannte Schauspiel, daß sich, während eine brutale Diktatur das Land in Schach hielt, die vermeintlichen Befreier desselben gegenwärtig befehdeten und zerrieben. An der Uneinigkeit der zur Bekämpfung des Bolschewismus geschlossenen Elemente, am Mangel diplomatischen Geschicks und zielbewußter Energie ist die antibolschewistische Bewegung in Rußland gescheitert.

Zurzeit scheint ein Wendepunkt eingetreten zu sein. Sicherem Vernehmen nach bildet sich soeben eine Gesellschaft, in der sich die führenden Köpfe des ehemaligen russischen Reichs bei **sorgfältigster Ausschaltung aller politischen Standpunkte** lediglich unter den Gesichtspunkten der gemeinsamen Bekämpfung des Bolschewismus zusammenfinden. Die Russen, die die Schrecken des Bolschewismus weit nachdrücklicher als die Deutschen am eigenen Leibe erfahren haben, haben erkannt, daß jedes Paktieren mit dem bolschewistischen Imperialismus unmöglich ist, und daß nur ein radikaler Sturz der bolschewistischen Diktatoren Rußland wieder geregelten Zuständen zuführen kann. Endlich scheint man begriffen zu haben, daß die Aufstellung aller parteipolitischen Programme für das künftige Rußland vom Uebel ist und daß vorläufig nur ein Ziel verfolgt werden darf, bevor man an eine weitere Umgestaltung der Verhältnisse denkt: die Niederwerfung des Bolschewismus.

Man kann sich in Deutschland kaum eine Vorstellung davon machen, wie in Rußland jeder einzelne unter der Knute des Bolschewismus gelitten hat, und den Haß der antibolschewistischen Elemente gegen die Diktatur Lenins und Trotzkis kann man nur mit dem fanatischen Haß vergleichen, den die gepeinigten Opfer des Zarismus gegen ihre Henker empfangen. Diese gemeinsamen Erlebnisse sind ein guter Kitt für die sich gegenwärtig bildende Gesellschaft, die nebenbei auch den Zweck einer weitgehenden Hilfsorganisation für alle Opfer des Bolschewismus verfolgt. Eine große Zahl führender russischer Persönlichkeiten hat sich dieser Gesellschaft bereits angeschlossen und die Ueberbrückung der parteipolitischen Gegensätze scheint sich endlich anzubahnen. Wir in Deutschland haben ein lebhaftes Interesse daran, daß in Rußland, auf das wir in unserem künftigen Wirtschaftsleben besonders angewiesen sein werden, sich allmählich ein Zustand demokratischer Freiheit und Ordnung entwickelt, der die Aufnahme regelmäßiger Beziehungen mit der jungen deutschen Republik möglich macht. Es ist deshalb zu hoffen, daß kein Russe beiseite stehen und sich einem Unternehmen fernhalten wird, das dazu bestimmt ist, Rußland das zu bringen, was ihm die Bolschewisten versprachen: Friede, Freiheit, Brot.

Die „Rote Fahne" verboten.

Der Oberkommandierende Noske erläßt folgende Verordnung:

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbiete ich hiermit für Berlin und die Mark Brandenburg auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 13. Januar 1920 den Druck und Vertrieb der Zeitung „Die Rote Fahne", Zentralorgan der kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) bis einschließlich den 25. Februar.

Gründe: Die „Rote Fahne" gefährdet von neuem die Ordnung und Sicherheit des Reiches, indem sie in der Nr. 15 vom 10. Februar 1920 in den Artikeln: „An die Proletarier aller Länder", „Die Auslieferungskrise" und „Die revolutionäre Aufgabe" das Ansehen der Regierung durch unwahre Behauptungen und größte Beschimpfungen zu untergraben versucht. Vorhandene Exemplare sind zu beschlagnahmen und zu vernichten.

Besoldungsreform der Reichswehr.

Der Nationalversammlung wird demnächst eine neue Besoldungsordnung zugehen, die auch für die Reichswehr neue Gebührnisse bringt. Danach treten die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr in die Beamtenklasse ein und erhalten außerdem noch besondere Vergünstigungen. Ihr Diensteinkommen setzt sich zusammen aus dem Grundgehalt, dem Ortszuschlag und dem Teuerungszuschlag. Die Gruppierung der einzelnen Gehaltsklassen erfolgt nach den militärischen Dienstjahren. Wahrscheinlich wird man dreizehn Besoldungsgruppen von Mannschaften und Offizieren bis zu den Obersten ausschließlich bilden. Die Generale und Admirale beziehen Einzelgehälter. Den Offizieren soll neben den anderen Bezügen eine steuerfreie Bekleidungsentschädigung und freie ärztliche Behandlung gewährt werden. Bei Vorhandensein von Kindern kommen zu den Bezügen ganz allgemein Kinderzulagen hinzu. Ueber das Gehalt im einzelnen meldet die „Vossische Zeitung": Mannschaften beziehen insgesamt 7800—11 700 M. (gegen insgesamt 2180 M. nach der alten Ordnung, Unteroffiziere 8250 bis 12 300 (2300) M., Feldwebel 8700—13 050 (3430) M., Oberfeldwebel und Unterärzte 9300—13 950 M. Das Gehalt der Offiziere schwankt zwischen 11 700 M. beim jungen Leutnant bis zu 34 500 M. beim Oberst (gegen 10 400—17 600 M. nach den alten Sätzen). Auch Gewährung besonderer Dienstprämien hat man nach dieser Meldung ins Auge gefaßt.

Hirsch über das Rheinland.

Unerträglicher Druck — unwandelbare Treue!

Der preußische Ministerpräsident Genosse Paul Hirsch ist von seiner Rheinlandreise zurückgekehrt und äußerte sich einem Mitarbeiter des W. T. B. gegenüber in folgender Weise:

Wir haben uns bemüht, durch Rücksprachen mit Personen, die so ziemlich alle Kreise der rheinischen Bevölkerung umfassen, die Stimmung im Lande kennen zu lernen. Zwei Erkenntnisse möchte ich vor allem festhalten. Einmal: die rheinische Bevölkerung leidet unter der Herrschaft der Besatzungstruppen ganz außerordentlich schwer. Der seelische Druck, der auf ihr lastet, ist auf die Dauer einfach unerträglich. Und ferner: Die Bevölkerung hat die überaus starke Belastungsprobe, der die vaterländische Gesinnung der Rheinländer in dieser Zeit der Fremdherrschaft ausgesetzt ist, glänzend überstanden. Ich habe zu meiner aufrichtigen Freude feststellen können, daß die auf eine Loslösung von Preußen hinzielenden Bestrebungen in der rheinländischen Bevölkerung auch nicht entfernt den Resonanzboden haben, der erst eine wirkliche Volksbewegung macht. Die ganze gewaltige Masse der Rheinländer rückt von den separatistischen Strömungen immer deutlicher ab, darüber habe ich volle Gewißheit erlangt. Es ist dies ein Beweis dafür, daß man sich in der rheinischen Bevölkerung mit ihrem gesunden politischen Instinkt völlig klar darüber ist, daß die Absprengung der Rheinlande von Preußen auch unfehlbar die Losreißung vom Deutschen Reiche zur Folge haben muß. Und hiergegen wehrt sie sich mit aller Leidenschaft und Glut der Empfindung, die der impulsive Rheinländer besitzt. Alle Beteuerungen der Sonderbündler, die die Bevölkerung glauben machen wollen, daß sie nur gegen das „reaktionäre" Preußen kämpfen aber den deutschen Charakter der Rheinlande nicht antasten wollen, können heute niemanden mehr über den wahren Standpunkt hinwegtäuschen. Um so mehr, als man weiß, daß es mit dem reaktionären Preußen unwiderruflich ein Ende hat.

Die preußische Staatsregierung ist fest entschlossen, alles zu tun, um jeden Rest einer Mißstimmung in den Rheinlanden zu beseitigen; sie wird dafür sorgen, daß es in dieser Hinsicht nicht bei Versprechungen bleibt, sondern zu Taten kommt. Ich habe deshalb den Auftrag gegeben, alle Wünsche in Form einer Denkschrift, nach Ressorts getrennt, zusammenzustellen. Wahrscheinlich wird diese Arbeit schon am Ende der Woche abgeschlossen sein. Das Staatsministerium wird dann sofort zu ihr Stellung nehmen und, teilweise auch in gemeinsamer Sitzung mit der Reichsregierung, die notwendigen Entschließungen treffen.

Zum Tode Hans Landsbergs. Der Schutzverband deutscher Schriftsteller versendet nachstehende Kundgebung: An Dr. Hans Landsberg (der auch gelegentlich für den „Vorwärts" geschrieben hat. D. Red.), hat der Schutzverband deutscher Schriftsteller seinen eigentlichen Gründer verloren. Zu einer Zeit, da der Gedanke und die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Solidarität von der Mehrheit der Geistesarbeiter noch nicht erkannt worden waren, gab Landsberg aus eigener Kraft und im Vertrauen auf die Fruchtbarkeit seines Gedankens den ersten tätigen Anlaß zu einem Zusammenschluß der deutschen Schriftsteller, der im Gegensatz zu allen bisherigen Organisationen ausschließlich darauf gerichtet war, die wirtschaftlichen Interessen des Standes zu wahren. In den 10 Jahren seiner Entwicklung hat der Verband seine Daseinsberechtigung vollauf erwiesen, und damit Hans Landsberg das schönste Zeugnis für sein Wirken ausgestellt. So sehr war ihm die Sache alles, daß er ohne Rücksicht auf äußere Anerkennung seine Kraft unermüdlich der Verbandsarbeit widmete. Der Schutzverband deutscher Schriftsteller wird dieser selbstlosen und fruchtbringenden Tätigkeit Hans Landsbergs, sowie der gewinnenden Lauterkeit seines Charakters stets das ehrenvollste Gedenken bewahren.

Keine Trennung von Hessen-Nassau! Uns wird aus Kassel gedrahtet: Die Landesausschüsse für den Regierungsbezirk Kassel und für den Regierungsbezirk Wiesbaden haben sich dahin ausgesprochen, daß gerade in der Jetztzeit ein Grund zur Trennung der Provinz Hessen-Nassau in die Provinz Hessen und in die Provinz Nassau nicht gegeben sei.

Oberschlesien vollständig geräumt. Das Generalkommando des VI. Armeekorps teilt mit: Die Zone 11 des Abstimmungsgebiets in Oberschlesien (Oppeln) wurde ohne Zwischenfälle geräumt. Die militärische Räumung Oberschlesiens ist damit beendet.

Sonnenfeld jun. und die mit ihm gleichfalls nach Holland flüchtig gewordene Gertrud Schlack werden, wie die P. P. N. von Justizrat Werthauer erfahren, am 19. d. M. in Gronau der deutschen Behörde übergeben werden.

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangenen teilt mit, daß die Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich sich andauernd in planmäßiger Weise vollzieht.

Museumsdiebstahl in Frankfurt a. M. Uns wird aus Frankfurt gedrahtet: In der Nacht zum Dienstag wurden dem Senckenberg-Museum eine große Anzahl Denkmünzen und Plaketten, die der Gesellschaft im Laufe der Jahre verehrt worden waren, gestohlen. Der Wert der gestohlenen Münzen beläuft sich auf viele Tausend Mark. Der Kunstwert ist unersetzlich, da die Münzen nur einmal geprägt sind.

Von der dritten Internationale. Wie „Het Volk" hört, beginnt am 18. März in Amsterdam eine Konferenz der Vollzugskommission der dritten Internationale.

Wirtschaft.

Zur Verhinderung widerrechtlicher Einfuhr.

Trotz aller Maßnahmen war es bisher nicht möglich, die Einfuhr nach Deutschland über die Westgrenze in geordnete Bahnen zu bringen, namentlich die Einfuhr entbehrlicher Luxusartikel zugunsten der Einfuhr lebensnotwendiger Artikel zu unterbinden. Im Reichswirtschaftsministerium ist, wie die „Post" erfährt, jetzt eine Verordnung ausgearbeitet, deren Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht und die der unerlaubten Einfuhr mit schärfsten Mitteln entgegentritt. Danach werden alle Waren, die ohne Einfuhrbewilligung widerrechtlich eingeführt werden oder bereits eingeführt sind, zugunsten des Reiches ohne Entschädigung beschlagnahmt und für verfallen erklärt. Außerdem wird derjenige, der Waren ohne vorschriftsmäßige Einfuhrbewilligung einführt oder einzuführen versucht, mit Gefängnis und unter Umständen mit hohen Geldstrafen bestraft.

Hoffentlich gelingt es, durch diese Verordnung dem an der Westgrenze in aller Oeffentlichkeit und zum schweren Schaden unserer Volkswirtschaft blühenden Schiebertum nun wirksam zu Leibe zu rücken und das Bestreben aller ehrlichen Kaufleute, unsere Einfuhr wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen, zu stützen.

Ungeheure Markbeträge in Amerika. Wie „Nieuwe Courant" aus Washington meldet, hielt Senator Smoot im Senat eine Rede, in der er sagte, daß in den Vereinigten Staaten unglaubliche Summen in deutscher Mark angelegt seien.

Gewerkschaftsbewegung

Gegen weitere Verelendung.

Echt brüderliche Solidarität mit den Klassengenossen spricht aus einer Kundgebung des **Bureaus des Internationalen Gewerkschaftsbundes** in Amsterdam, die zur **wirtschaftlichen Lage Mitteleuropas** Stellung nimmt. Die Kundgebung lautet:

In Anbetracht der wirtschaftlichen Lage der mitteleuropäischen Staaten, insbesondere Deutschlands, sowie in Rücksicht auf den **Ernst der Lage** und die dringende Notwendigkeit, raschestens Abhilfe zu schaffen, lenkt das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes die Aufmerksamkeit des **Völkerbundrats**, dessen Aufgabe es ist, den durch den Krieg grausam geprüften Völkern zu Hilfe zu kommen, auf diese Situation.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes erklärt, daß der Völkerbund, indem er in diesem Sinne handeln würde, einen Beweis seiner **menschlichen und internationalen Gesinnung erbringen** und seine **moralische Autorität** in den Augen aller Völker befestigen würde.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes, in der festen Zuversicht, daß die **Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit** in diesen besonders ernsten Fällen in ihrem vollen Umfang gehört werden wird, beauftragt daher seine Delegierten im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeiterrates in **Paris** mit aller Kraft der Ueberzeugung zu handeln.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes wendet sich an die **Völker Europas und Amerikas**, damit diese insbesonders durch das Organ ihrer Gewerkschaftsorganisation die nötigen Schritte bei ihrer Regierung veranlassen, um **rasche Maßnahmen für die Lebensmittelversorgung** herbeizuführen und auf diese Weise die Aktion des Völkerbundes zu unterstützen.

Generalversammlung des Deutschen Landarbeiterverbandes.

Zum zweiten Male seit der Gründung der Organisation tritt am Montag, den 16. Februar der Deutsche Landarbeiterverband in Berlin zu einer Generalversammlung zusammen. Als im Jahre 1912 die junge Organisation sich ihren organisatorischen Aufbau gab, war es eine kleine Schar klassenbewußter Landproletarier, die sich im Verbande zusammengefunden hatte, um gegen die Versklavung und Knebelung der ländlichen Arbeiterschaft anzukämpfen. Durch die Revolution und die damit verbundene Befreiung des ländlichen Arbeiters ist die noch junge Organisation zu einem **gewichtigen Faktor unseres Wirtschaftslebens** geworden. Auf dieser zweiten Heerschau kann der Deutsche Landarbeiterverband **hunderttausende Mitglieder** mustern. Ein glänzendes Zeugnis des Solidaritätsgedankens der ländlichen Proletarier!

Auf der Tagesordnung der Verhandlungen, die am Montag um 9 Uhr in den „Kammersälen" beginnen, steht neben dem Geschäftsbericht des Vorstandes die Beratung über Tarifverträge und Arbeitszeit, weiterhin die Statutenberatung und die Neuwahlen.

Von weit über den Rahmen der Organisation hinausgehendem Interesse werden zwei Tagesordnungspunkte sein: einmal die **Neugestaltung des Arbeitsverhältnisses im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb** und zum andern die **Stellung zur land- und forstwirtschaftlichen Produktion und Ansiedlung**. Von der Beantwortung dieser wirtschaftspolitischen Fragen durch die Organisation wird mehr oder weniger unsere gesamte Volksernährung beeinflußt werden.

Es sind ernste, bedeutsame Aufgaben, die ihrer Lösung durch die Delegierten harren. Wir hoffen und wünschen, daß die Verhandlungen getragen sein mögen von der Verantwortlichkeit für die Berufsorganisation, getragen aber auch von dem Pflichtbewußtsein für das Volksganze!

Zur Tarifbewegung im Versicherungsgewerbe.

Der Arbeitgeberverband für das Versicherungsgewerbe sucht nach wie vor, mit Hilfe des mit dem gelben Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestellten abgeschlossenen Tarifvertrages die Angestellten des Versicherungsgewerbes zu ködern. Wenn er in den einzelnen Betrieben durch Unterschrift die Anerkennung des Tarifes erhält, hofft er offenbar, vor dem Schlichtungsausschuß damit operieren zu können, daß die Angehörigen des Gewerbes gar nicht hinter den berechtigten Forderungen des Zentralverbandes der Angestellten stehen.

Bei einigen Berufsangehörigen haben die Unternehmer dank der Verelendung und Verschuldung der Angestellten mit ihren Lockungen zum Unterschreiben des Tarifs — Auszahlung des Restgehaltes sofort — auch Erfolg gehabt. Die große Masse der Berufsangehörigen lehnt jedoch die Unterschrift mit dem Bewußtsein ab, daß die von dem Unternehmer bisher bewilligten Nachzahlungen sie nur um ihre weitergehenden gerechten Forderungen prellen sollen. Sie warten den Schiedsspruch ab und weisen konsequent jede Unterschrift von sich.

Teuerungszulage für die Angestellten in der Metallindustrie.

Die am Mittwoch unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Wulff im Reichsarbeitsministerium stattgefundene Sitzung mit den Vertretern der Angestelltenverbände und den Vertretern des V. B. M.-J. hat in einer von 9 Uhr morgens bis nachmittags ½5 Uhr währenden Sitzung folgende Unterlage geschaffen, die den beiderseitigen Organisationen zur Annahme empfohlen werden soll.

Es erhalten:

	im Januar	Februar	März
A Angestellte, die unter § 4 des Tarifvertrages fallen:			
1. ledige männliche	80,—	90,—	100,—
2. weibliche	65,—	80,—	95,—
3. verheiratete männliche	120,—	120,—	130,—
dazu Kinderzulagen	30,—	30,—	30,—
B Angestellten-Lehrlinge	20,—	20,—	20,—
C Jugendliche aus I, II, III des Anhanges: bis zum vollendeten 17. Lebensjahr	30,—	30,—	30,—
" " " 19. "	30,—	40,—	40,—
" " " 20. "	30,—	50,—	50,—
D Nicht angestelltenversicherungspflichtige Werkstatt- und sonstige Schreiber:			
1. ledige männliche	80,—	90,—	100,—
2. weibliche	65,—	80,—	95,—
3. verheiratete männliche	100,—	120,—	130,—
dazu Kinderzulage	30,—	30,—	30,—

Die Funktionäre der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände werden in einer Sitzung am Freitag, den 13. Februar, abends 7 Uhr, in den Arminhallen (Saal Max und Moritz), Kommandantenstr. 58/59, zur Annahme oder Ablehnung Stellung nehmen.

Beendigung des Artistenstreiks im Wintergarten.

Unter Mitwirkung der Berliner Gewerkschaftskommission ist es zwischen den Artistenverbänden und der Direktion des Wintergartens zu einer Einigung gekommen. Der Tarifvertrag ist **anerkannt** worden und die Vorstellungen werden am 12. Februar wieder aufgenommen. Die Artisten erhalten für Februar die volle ihnen vertraglich zustehende Gage. Maßregelungen finden nicht statt.

Hungerlöhne im Zoologischen Garten.

Zu der in Nr. 73 unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Einsendung des Deutschen Transportarbeiterverbandes erhalten wir von der Direktion des Unternehmens folgende Zuschrift:

„Wir stellen zunächst fest, daß laut Abkommen mit unseren Arbeitern für die Zeit vom 1. September 1919 bis 1. April 1920 der **Staatsarbeiter-Tarif** besteht. Wenn er bisher noch nicht laufend, sondern erst **teilweise** bezahlt ist, vielmehr die alten Lohnsätze vergütet wurden (**Wochenhöchstlohn** für Frauen 56 M., für ungelernte Arbeiter 78,75, für Wärter, Kassierer pp. 89,25 M., für Handwerker 120 M.), so liegt der Grund für die Verzögerung ausschließlich in der **stadtbekannt bedrängten Lage** des Zoologischen Gartens. Seine vorhandenen Mittel gestatten ihm ein Durchhalten bis zum neuen Sommergeschäft **nur bei den bisherigen Ausgabesätzen**. Trotzdem hat er es ermöglicht, durch zwei **größere** Abzahlungen auf die Lohndifferenz (zu Weihnachten und vor einer Woche) der schwierigen Lage gerecht zu werden, so gut es geht. Selbstverständlich hat sich die Verwaltung im Interesse ihrer Angestellten an den Staat und die Gemeinden Groß-Berlins schon vor Monaten um erneute Beihilfen gewandt. Eine solche ist auch im Werk, wie unsere Angestellten wissen, und eine Regelung aller Restlöhne in kürzester Frist zu erwarten.

Daß die Verwaltung unablässig bemüht war, für das Wohl ihrer Angestellten zu sorgen, beweist das Bestehen einer Pensionskasse, deren Segnungen ihnen **ohne Mitleistung** ihrerseits **als Zugabe zu den Staatsarbeiter-Tarifsätzen** zufließen!

Wie sich jemand erdreisten kann, nach Lage aller Dinge der Verwaltung Vorwürfe zu machen oder gar zu behaupten, der Tagessatz für Erwerbslose (6 M. für den erwachsenen Mann und 2,50 M. für die Ehefrau) sei höher als die Arbeiterentlohnung im Zoo, ist uns unerfindlich.

Richtig stellen müssen wir auch die irreführende Bemerkung über den **Marmorsaal**. Der Marmorsaal ist der Restaurationspächterin überwiesen, hat also mit dem Zoologischen Garten nichts zu tun. Es kommt allerdings vor, daß dort ebenso wie anderswo eine Luxusveranstaltung mit teuren Preisen abgehalten wird. Solche bilden jedoch die Ausnahme innerhalb der Regel, daß dort Tanzvergnügungen gut bezahlter Angestellten- und Arbeiterkreise stattfinden."

Wir geben die Zuschrift wieder, um auch den angegriffenen Teil zu Worte kommen zu lassen, müssen aber gestehen, daß nach unserer Ansicht die Direktion besser getan hätte, wenn sie sich ausgeschwiegen hätte. Bestätigt die Direktion doch selbst, daß sie ihren Angestellten Löhne bezahlt, bei denen eine Familie unter den heutigen Verhältnissen **glatt verhungern** kann. Daran ändert auch nichts der lobende Hinweis auf die Pensionseinrichtungen und die Notlage des Unternehmens. Bei allem Verständnis für die Schwierigkeiten des gemeinnützigen Instituts muß doch verlangt werden, daß die Löhne der Angestellten **sofort** auf eine Höhe gebracht werden, die ihnen ein **menschenwürdiges** Dasein ermöglicht.

Die Angestellten der Berufsgenossenschaften hielten am Dienstag abend in Haverlands Festsälen, Neue Friedrichstraße, eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Die erste zur Erörterung kommende Frage war die der **Ueberstunden**. Die Abstimmung ergab die fast einstimmige Annahme eines Antrages, wonach Ueberstunden prinzipiell abzulehnen sind.

Zur Neuwahl der Sektionsleitung lagen zwei Listen vor. Liste I war aufgestellt von der gegenwärtigen Leitung, Liste II war eingereicht von den Angestellten der Baugewerksberufsgenossenschaft. Die Namen waren auf beiden Listen, bis auf eine Ausnahme, die gleichen. Bei der Abstimmung ergab sich eine Zweidrittelmehrheit für Liste I.

Hierauf referierte **Heilmann** über die **Gehaltsfrage**. Er verwies darauf, daß am 14. November der Tarif unterzeichnet worden sei. Es war das geradezu ein Ereignis, denn in keinem anderen Berufe haben sich die Arbeitgeber so gegen einen Tarif gesträubt, als bei uns. Aber die Gehaltssätze, die damals beschlossen worden sind, reichen heute nicht mehr aus. Die Hauptleitung hat daher versucht, mit den Arbeitgebern in Verbindung zu treten. Diese geben an, daß erst der Vorstand zu hören sei, und dieser verwies wieder auf die am 19. Februar 1920 in Erfurt tagende Hauptversammlung. In der recht lebhaften Diskussion wurde immer wieder betont, daß man sich den Staatsbeamten gleich erachtet und es wurde auch dann einstimmig beschlossen, daß die jetzt übliche Teuerungszulage von 1400 M. soweit zu erhöhen sei, daß das Gehalt den **neuen Gehaltssätzen der Staatsbeamten gleichkomme**. Die Zulage soll rückwirkend vom 1. Januar gelten. Ferner wurde angenommen, als Vorschuß auf diese Zulage schon jetzt eine **300prozentige Gehaltserhöhung** zu fordern.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Sektion VII. Freitag, abends 6½ Uhr, in den Zentralfestsälen, Alte Jakobstr. 32, große öffentliche Versammlung aller Portiers, Fahrstuhlführer, Hausreiniger, Heizer und Wächter.

Zentralverband der Angestellten. Versammlungen am Freitag, den 13. Februar 1920. Fachgruppe I b (Post- und Telegraphen-Beamtenaushelfer), abends ½8 Uhr, in den „Sophien-Sälen", Sophienstr. 17/18: Bericht über Tarifverhandlungen. — Fachgruppe II (Angestellte der Holz- und Möbelbranche, Abzahlungsgeschäfte), abends ½7 Uhr, im „Schultheiß", Neue Jakobstr. 24/25: Stellungnahme zum Tarifabschluß. — Fachgruppe 16, Sektion b (Zeitungsbetriebe), abends ½8 Uhr, in den „Berliner Konzertsälen", Kommandantenstr. 58/59: Verhandlungsberichte.

Achtung, Buchbinderbranche! Freitag, den 13. Februar, im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, 5 Uhr, Branchenversammlung aller in Buchbindereien, Buchdruckereien beschäftigten Buchbindereiarbeiter und Arbeiterinnen.

Afa-Funktionäre der Berliner Metallindustrie! Freitag, den 13. d. Mts., abends 7 Uhr, in den „Arminhallen" (Max und Moritz), Kommandantenstr. 58/59: Abstimmung über die Vereinbarungen vor dem Reichsarbeitsministerium vom 11. Februar 1920. Erscheinen jedes Funktionärs ist Pflicht!

Aus aller Welt.

Ein schweres Schiffsunglück. Montag abend ist der **deutsche Dampfer** Pitzloff (?) aus **Hamburg** zwei Seemeilen westlich von Utsire **auf Grund** geraten. Der dichte **Schneeregen** hinderte die 30 Mann starke Besatzung, das **Leuchtfeuer** von **Utsire** zu sehen. Die harte See warf das Schiff weiter auf Grund, so daß es mitten durchbrach. Das Achterteil glitt zurück und **zehn Mann**, die sich dort befanden, **kamen ums Leben**.

Die Ueberlebenden retteten sich auf eine Klippe, wo sie die ganze Nacht über ausharren mußten. Das 5000 Tonnen große Schiff war nach **Norwegen** unterwegs, um **Fische** zu holen. Heute ragen nur noch die Masten aus dem Wasser hervor. Fast unmittelbar, nachdem das Unglück geschehen war, sah man von Utsire ein Boot, das **Notsignale** gab, doch war es bei dem **orkanartigen Sturm** unmöglich, zu Hilfe zu kommen. Gegen Morgen liefen Rettungsboote aus, denen es gelang, die Ueberlebenden zu retten, die schwere Leiden durchgemacht hatten.

Zwei Opfer einer Fischvergiftung. In **Nauen** sind infolge Fischvergiftung der Steuerinspektor **Pfeifer** und dessen Ehefrau verstorben. Die Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft zwecks Obduzierung beschlagnahmt.

Verantw. für den redaktion. Teil: Artur Zickler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

A. Wertheim Versandabteilung Berlin W9 Billige Bücher

Ludw. Anzengruber Der ledige Hof. Schauspiel ... nur M. 1.—
Berth. Auerbach Brigitta. Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte ... nur M. —.30
Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin. Mit 3 Bildnissen ... nur M. 1.90
Theod. Fontane Wanderungen durch die Mark Brandenburg ... nur M. 1.65
Karl Emil Franzos Die braune Rosa und andere Erzählungen ... nur M. 1.65
W. H. Riehl Meister Martin Hildebrand. Novelle nur M. —.55
Gottfr. Keller Pankraz d. Schmoller. Erzählung nur M. —.55
Der Kristall Ein Roman v. Jan Granaztl Eleg. geb. nur M. 3.75
Gottfr. Keller Romeo u. Julia auf dem Dorfe. Erzähl. M. —.75
Das große illustrierte Sportbuch Herausgegeben von Theodor Rulemann. Mit vielen Illustrationen. 700 Seiten. Gebunden ... nur M. 8.25
Ein Sommernachtstraum von Will. Shakespeare übersetzt von W. von Schlegel. Mit 19 Holzschnitten. Elegant es Ausstattung. Geschenk im Querformat. Gebunden ... nur M. 6.—
William Shakespeare Wie es euch gefällt. Lustspiel ... —.30
Das Nibelungenlied übersetzt von Karl Simrock ... 1.10
Adolf Wilbrandt Feuerblumen. Roman M. 1.55
Des Handwerks goldener Boden Zeitgemäßes Selbstbelehrungs-, Fortbildungs- und Nachschlagewerk zur Einführung in den modernen Geschäfts- und Verkehrsgeist von J. Werth. Mit vielen Illustrationen. 3 Bände. Elegant in Leinen gebunden. Friedensausstattung zusammen statt 24 M. nur M. 9.75
Briefwechsel zwischen Goethe u. Kaspar Graf v. Sternberg 300 Seiten gebunden ... nur M. 6.75
Zoologische Plaudereien u. Vorträge Von William Marshall. Mit Zeichnungen. 300 Seiten. Gebunden ... nur M. 2.50
Fürst Bismarcks Gesammelte Reden Mit einer Einleitung von Valentin von Bismarck. 3 Bände in einem Band. Gut gebunden nur M. 8.25
Reinh. Koser Aus d. Leben Friedrich des Großen nur M. —.35

Jeder Band in modernem Phantasie-Einband nur M. 3.60
E. Marlitt, Die Frau mit den Karfunkelsteinen.
" Das Geheimnis d. alten Mamsell
" Goldelse.
" Im Hause des Kommerzienrats.
" Reichsgräfin Gisela.
" Die zweite Frau.
" Das Heideprinzeßchen.
" Im Schillingshof.
" Amtmanns Magd
E. L. Bulwer, Die letzten Tage v. Pompeji.
Theod. Storm, Immensee u. and. Novellen.
" Aquis submersus u. andere Novellen
" Carsten Curator u. andere Novellen
" Hans und Heinz Kirch u. andere Novellen.
" Der Schimmelreiter und andere Novellen.
Selmar Lagerlöf, Gösta Berling.
Berthold Auerbach, Barfüßele.
H. Murger, Zigeunerleben.
F. W. Hackländer, Handel und Wandel
L. Wallace, Ben Hur. (Doppelb. M. 7.20)

Aegyptische Reiseskizzen. Von Dr. M. Leuchs-Mack. 318 Seiten m. v. Textillustrationen Friedensausst., elegant geb. nur M. 4.50
Unsere Kultur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart in Einzelbildern nach den wichtigsten Zeitepochen zusammengestellt u. bearbeitet v. Albert Geyer. 416 Seiten gebunden nur M. 2.95
Fr. Kreyssigs Vorlesungen über Goethes Faust. Neu herausgegeben von Franz Kern. 271 Seiten gebunden . nur M. 4.25
Im Reiche der Cyklopen Eine populäre Darstellung der Stahl- und Eisentechnik. Mit 685 Abbildungen, darunter 34 auf fotografierten Kartons. 949 Seiten stark. Vornehm in Ganzleinen ausgestattet statt 34 Mark ... 15.75
Neues praktisches Fremdwörterbuch. Die wichtigsten Fremdwörter der deutschen Sprache in alphabetischer Folge, mit Angabe ihrer Herkunft, korrekten Schreibung und Aussprache, ihrer Bedeutung, ihrer grammatischen Behandlung und ihres idiomatischen Gebrauchs nebst eingehenden Sacherklärungen von A. Seidel. Gebunden ... nur M. 4.40
Wredows Gartenfreund. Ein Ratgeber für die Einrichtung und Pflege des Gemüse-, Obst- und Blumengartens sowie des Zimmer- und Fenstergartens, neu bearbeitet von Axel Fintelmann 691 Seit. Geb. nur M. 3.50
Der Dom zu Berlin. Album mit 18 Kunstdrucken nach photographisch Original-Aufnahmen. Mit einer Einleitung von Domprediger Konsistorialrat Kritzinger. Elegant in Ganzleinen gebunden mit Goldpressung. Statt 11 M. ... nur M. 3.25
Der Charakter von Smiles-Boyes. Deutsche, autorisierte Ausgabe von Fr. Steger. Einfluß des Charakters. — Die Macht d. Daheims. — Gesellschaft und Beispiel. — Die Arbeit. — Der Mut. Selbstbeherrschung. — Pflicht und Wahrhaftigkeit. — Die Gemütsruhe. — Manier und Kunst. — Die Gesellschaft von Büchern. — Genossenschaft in der Ehe. — Die Schulung der Erfahrung. 470 Seiten. Gebunden nur M. 3.50
Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder gesammelt von Achim von Arnim und Klemens Brentano. Ausgewählt von Hennara. Mit Titelbild. 344 Seit. nur M. 1.25
Das Menschen-Problem. Band 1. Die Abstammung des Menschen, von Dr. A. Dreß. Mit zahlreichen Textfiguren und 4 Tafeln. Band 2. Urgeschichte des Menschen. Mit zahlreichen Textfiguren und 3 Tafeln. Jeder Band elegant broschiert ... nur M. 1.35
Entlegene Spuren Goethes Goethes Beziehungen zu der Mathematik, Physik, Chemie und zu deren Anwendung in der Technik, zum technischen Unterricht und zum Bauentwerfen, dargestellt von Max Geitel. Mit 95 Abbildungen. 215 Seiten. Gebunden ... nur M. 6.75

Ende Februar erscheint das diesjährige Tanzalbum
Musikalien zu Tee und Tanz
Vorbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Zusammengestellt von Marena, enthält 20 der beliebtesten Modetänze! Aus dem Inhalt:
1. Die rote Mühle.
2. Mariposa. Fox-Trot.
3. Valse Boston aus „Les Millions d'Arlequin".
4. Flanell-Two-Step („Muß ja nicht grad Flanell sein".)
5. Dolly-Jazz.
6. Ein Wiener Walzer. Boston.
7. El Chinchazzo. Tango.
8. Lieschen, komm' ein bischen.
9. Kim Valse Boston.
10. Salem Aleikum. One-Step.
11. Sebana-Boston.
12. Apachentanz.
13. Serenade d'Amour.
14. Liselotte. One-Step.
15. Frühlingsboten.
16. Fox-Trot Mandarin.
17. Prinzeß Feodora-Walzer. Gesellschaftstanz.
18. Das Paar aus der Bar.
19. Hiawatha.
20. Die Peruanerin.